



101. Jahrgang, 1/2026

Herold der Reformation

In dieser Ausgabe:

- ♦ Der Innengarten
- ♦ Gott ruft dich
- ♦ Simsons Eltern
- ♦ „Ihr seid das Licht der Welt“ – Teil 3
- ♦ Wer ist ein Sieger?
- ♦ Die dritte Missionsreise des Paulus
- ♦ und vieles mehr...

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL 3

GLAUBENSLEBEN

Der Innengarten 4

Gott ruft dich 6

Simsons Eltern 9

„Ihr seid das Licht der Welt“ – Teil 3 12

JUGENDECKE

Wer ist ein Sieger? 14

KINDERECKE

Das Zeremonialgesetz 16

Vorbereitung in der Gnadenzeit 16

Kinder-Bibelrätsel 17

BIBLISCHE CHRONOLOGIE

Die dritte Missionsreise des
Apostels Paulus – 3. Teil 18

AKTUELLES

Taufe, Konferenz, Kindersabbat 21

Aktuelles und Nachruf 23

Bilder der NV-SV Herbstkonferenz 24

Konferenztermine 2026

Süd- und Nordeutsche Vereinigungskonferenz
in Blaubeuren, vom 12.-14. Juni 2026

Nord- und Süddeutsche Vereinigungskonferenz
in Oberbernhards bei Fulda vom 2.-4. Oktober 2026



IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-

Adventisten Reformationsbewegung e. V.

Eisenbahnstr. 6 • 65439 Flörsheim/M

Tel.: 06145 / 93 277 14

Internet: www.sta-ref.de

E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag

Eisenbahnstr. 6 • 65439 Flörsheim/M

Tel.: 06145 / 93 277 15

Internet: www.wegbereiter-verlag.de

E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de

Verantwortliche Redakteure:

A. Pausch und M. Ponce

Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.

IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39

BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.

IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02

BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: istockphoto.com auf den Seiten: 1, 2, 4-6, 12, 17;
[Adobe Firefly](http://adobe.com) auf S. 17, [Photoshop KI](http://photoshop.com) auf S. 9,
pixabay.com auf S. 3, 10-11, 14-16, 18.



von A. Pausch

Liebe Leserin, lieber Leser dieser Ausgabe!

Ich möchte unserem Vater im Himmel für seinen Schutz und Segen im vergangenen Jahr danken. Ich schaue voll froher Erwartung in das Jahr 2026, da wir näher der Wiederkunft unseres Heilandes sind.

Was wird uns erwarten? Die Entwicklung in der politischen Welt lässt uns nicht auf rosige Zeiten hoffen: Kriegsgeschrei, jeder schaut nur noch auf sich, andere Nöte sind unwichtig. Unseren Kindern wird eine Zukunft vorgestellt, in der sie keine Perspektiven sehen. Die Entwicklung der künstlichen Intelligenz bringt unser jetziges Verständnis der Welt ins Wanken, was ist echt und was ist erfunden? Es wird auch über eine neue Währung gesprochen, mit der unser Kaufverhalten und unser soziales Umfeld kontrolliert werden soll. Auch das Verständnis der Heiligen Schrift wird auf den Kopf gestellt, und Lügen werden unter dem Mantel der Wahrheit verbreitet.

Satan strengt sich mächtig an, um Gott aus den Köpfen der Menschen zu löschen. Auch das Volk Gottes wird sich in vielen Dingen entscheiden müssen, ob es der Weisheit Gottes mehr vertraut als der Klugheit der Menschen. In dieser Ausgabe werden wir Themen studieren, die uns näher zu Gott führen, und die uns Mut machen, unser Licht scheinen zu lassen, um Gott vor den Menschen zu bekennen.

Ich möchte euch kurz mitnehmen in ein Boot am See Genezareth. Es war ein schöner Abend, als Jesus mit seinen Jüngern in das Boot stieg, um über den See zu fahren. Der See war ruhig und so konnten sie sich gut ausruhen. Jesus schlief vorne im Boot, und alle wa-

ren froh über die ruhige Zeit nach einem anstrengenden Tag.

Doch plötzlich kam ein Sturm auf, der so heftig wurde, dass die Jünger um ihr Leben kämpften. Sie, als erfahrene Fischer, sollten doch wohl wissen, wie sie das Boot sicher durch den Sturm bringen. Und so tat jeder seine Aufgabe, aber der Sturm wurde immer heftiger und ihre Kräfte schwanden.

Jetzt erst, in ihrer größten Not, bemerkten sie, dass Jesus gar nicht bei dem Überlebenskampf mitwirkte. Er schlief tief und fest, während die Welt um ihn ringsherum unterging.

Jetzt erst in ihrer äußersten Not, weckten sie Jesus auf: „Herr, hilf uns, wir verderben“

Auch heute steuern wir durch einen Sturm. Wie verhalten wir uns? Kämpfen wir mit eigener Kraft ums Überleben? Oder denken wir gleich daran, dass Jesus mit uns im Boot ist. Verlassen wir uns darauf, dass er uns sicher durch den Sturm in den Hafen bringt? Oder machen wir ihm Vorwürfe, warum er so ruhig bleibt?

Jesus steht auf, schaut sie an und sagt: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ „Und stand auf und bedrohte den Wind und das Meer; da ward es ganz stille.“ (Matthäus 8, 26)

Vertrauen wir uns ihm an, von Anbeginn der Schwierigkeiten, oder erst, wenn wir nicht mehr können?

Denn eines war hier ganz klar: Jesus war von Anbeginn des Sturms mit im Boot, er wurde nur nicht geweckt.

Jesus hat auch heute den Wunsch, an unserem Leben teilzuhaben. Er ist mit uns in unserem Boot: Lasst uns IMMER mit ihm zusammenarbeiten, dann wird unser Boot nicht untergehen. Amen! □

DER INNENGARTEN

von M. Ponce

In der Antike wurden in den Gebieten rund um das Mittelmeer und im Nahen Osten die meisten Häuser um einen Garten herum gebaut, der sich dann im Inneren des Hauses befand.

Dieser Garten war ein Raum, der einen zentralen Innenhof bildete, der als Kernstück für Beleuchtung, Belüftung, Erholung und soziale Kontakte diente und Sicherheit und klimatischen Komfort bot. In diesem „Innengarten“ wurden Pflanzen und dekorative Elemente platziert, um positive Stimmungseffekte bei der Familie zu erzeugen, die diesen Ort bewohnte.

Zweifellos musste dieser Garten ständig gepflegt werden, beispielsweise durch ausreichende Bewässerung, Unkrautbekämpfung, und die Bekämpfung bestimmter Schädlinge, die die Pflanzen befallen könnten. Er bot auch immer die Möglichkeit, saisonale Blumen oder Pflanzen darin anzupflanzen, wodurch die Kreativität und Fantasie seiner Bewohner gefördert wurden.

Da sie sich in den meisten Fällen im Inneren der Häuser befanden, wie eine Art Platz, handelte es sich um private Räume, die den Bewohnern einen Ort der Ruhe und des Friedens, fernab von der Hektik des Alltags, boten, die dieses Haus umgab.

Ebenso hat auch jeder von uns einen Innengarten in seiner Seele,

der ein Geschenk des Schöpfers ist, in dem wir inmitten einer Welt voller Unruhe, Ungleichgewicht, Dunkelheit und Unglück Ruhe, Harmonie, Licht und Erholung finden können.

Jeden Tag erreichen uns Nachrichten über das, was außerhalb unseres Gartens geschieht, und manchmal auch ganz in seiner Nähe: Verbrechen, Gewalt in all ihren Formen, Hunger, Armut, Machtkämpfe, Verfolgung, Mobbing und vieles mehr. Oftmals vernachlässigen wir dadurch unseren eigenen Garten, und wenn wir es bemerken, sind Dornen oder Unkraut gewachsen, oder wir haben einfach vergessen, ihn zu gießen, und viele der schönen Pflanzen, die ihn einst schmückten, sterben ab, weil wir ihnen keine Beachtung mehr geschenkt haben.

Zwei der wichtigsten Elemente, die einem Garten Leben einhauchen, sind Licht und Wasser. Unser innerer Garten, der Garten unserer Seele, braucht beide Elemente, um zu überleben und sich richtig zu entwickeln. Jesus sagte: „...Ich bin das Licht der Welt ...“ (Johannes 8,12). Hast du jemals erlebt, was mit einer Pflanze passiert, wenn sie in einem Raum steht, in dem sie kein Sonnenlicht bekommt? Wenn man sie nicht herausnimmt, stirbt sie innerhalb kurzer Zeit.

Das ist die Wirkung, die Jesus in unserem Inneren bewirkt. Er

schenkt uns Leben, erfüllt uns mit Freude und hilft uns, uns zu entwickeln. Wenn schon Sonnenlicht viele tödliche Viren zerstören kann, stellen wir uns einmal vor, was Jesus in unserem Inneren bewirken kann.

Außerdem sagte Jesus: „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ (Johannes 4, 14.)

Diese Worte, die einst an eine Frau in Samaria gerichtet waren, verkörpern das, was Jesus ist: eine unerschöpfliche Quelle reinen, frischen Wassers, das nicht nur den physischen Durst stillt, sondern auch Leben schafft. Ja, Jesus ist wie eine Quelle in der Wüste, die täglich fließt, um Leben zu schaffen.

Liebe Leserinnen und Leser, oft entdecken wir, wenn wir in den inneren Garten unserer Seele blicken, dass dort statt Frieden, Ruhe und Freude andere Pflanzen, wie Angst, Traurigkeit, Zweifel, Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit gewachsen sind. Was ist geschehen? Warum erleben wir oft Lebensabschnitte, die uns in Dunkelheit versinken lassen und uns das Gefühl geben, allein und verlassen zu sein?

Das beste Mittel, um aus diesem Zustand herauszukommen, wird im

Nimm die unangenehmen Dinge der Vergangenheit nicht in dein gegenwärtiges Leben mit.



Wort Gottes offenbart: „Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.“ (1. Thessalonicher 5, 16-18.)

Zuerst müssen wir die Freude der Erlösung erfahren: „Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Römer 5, 8; Schlachter.) Gott liebt uns. Er sandte seinen geliebten Sohn, damit wir von den Dornen der Sünde befreit werden. Wir müssen die Freude der Erlösung spüren und mit anderen teilen und dankbar sein für alles, was Gott uns schenkt.

Dann rät uns das Wort Gottes: „Betet ohne Unterlass.“ Das Gebet wird oft mit dem Atem der Seele verglichen. Atemlosigkeit bedeutet für einen Menschen den Tod des Körpers. Aufhören zu beten bedeutet, den geistigen Tod in unseren inneren Garten einziehen zu lassen. Das bedeutet nicht, dass wir den ganzen Tag auf den Knien verbringen und beten müssen; nein, es bedeutet, in ständiger Verbindung mit dem Geber des Lebens zu stehen, der unerschöpflichen Quelle des Lichts und des Wassers für die Entwicklung unsers geistlichen Lebens. Das können wir inmitten unserer täglichen Aktivitäten tun, wenn wir reisen, wenn wir arbeiten oder

sogar, wenn wir mit anderen Menschen zusammen sind.

Es gibt noch andere Faktoren, auf die wir achten müssen, nämlich die negativen Dinge, die unseren Charakter und die Pflege unseres inneren Gartens der Seele beeinflussen können. Das vergangene Leben mit all den Fehlern, die wir vielleicht begangen haben, bevor wir Christus kennenlernten, macht uns oft unsicher. Auch toxische Freunde oder Familienmitglieder, Menschen, die immer negativ denken oder Probleme in unser Leben bringen, oder diejenigen, die uns misshandeln oder psychisch unter Druck setzen. In vielen Fällen sind diese Menschen mit sich selbst unzufrieden und versuchen, auch andere unglücklich zu machen. Diese Beziehungen oder Situationen hinterlassen immer schlechte Samen in unserem Garten der Seele, die, wenn wir sie nicht ausreißen, uns mit Dornen überziehen, die unsere schönen geistlichen Pflanzen und Blumen daran hindern, sich zu entwickeln.

Deshalb rät uns der Apostel Paulus: „Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach! ... so wird der Gott des Friedens mit euch sein.“ (Philipper 4, 8-9.)

Ich möchte dich ermutigen, darüber nachzudenken, wie es um den inneren Garten deiner Seele bestellt ist. Fühlst du dich und lebst du in Frieden mit Gott und mit den Menschen um dich herum? Kümmerst du dich um dieses Innere, das so oft vernachlässigt wird? Erhältst du täglich die Elemente, die deinem spirituellen Garten Leben einhauchen?

„Nimm die unangenehmen Dinge der Vergangenheit nicht in dein gegenwärtiges Leben mit. Bezeuge, dass das Leben mit Christus kein Misserfolg ist... Weise Satan zurück, wandle mit Jesus und sei vollkommen in ihm. Gib Satan niemals die Genugtuung, dich oder andere zu verspotten, indem er sagt, dass unser Glaube eine Täuschung, eine Illusion sei. Der Heilige Geist hat eine Aufgabe im Herzen zu erfüllen; wenn diese vollbracht ist, werden keine bitteren Tränen mehr fließen, sondern die Verheißung wird sich erfüllen: „... das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ (Johannes 4, 14). Du kannst nur in Gott bestehen. Wenn das Herz mit Gott versöhnt ist, wird sich diese Realität in deiner Beziehung mit deinen Brüdern und Schwestern zeigen. Man wird sehen, dass Christus im Tempel (Garten) der Seele wohnt.“ – Brief 10, 27. Oktober 1894. □

Gott ruft dich

von A. Pausch

„Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach...“ (Matthäus 4, 19.)

Was bewegt uns, jemanden nachzufolgen, jemanden über alle anderen zu stellen, blind zu folgen, ja sogar bis in den Tod? Die Liebe zu diesem Menschen ist es. Doch wie entsteht sie? Wie verliebt man sich, wie wächst solche Liebe bis zur Vollkommenheit? Unsere Sinne spielen eine große Rolle in der Liebe: Augen (sehen), Ohren (hören), Tastsinn (berühren), Nase (riechen), Geschmacksinn (schmecken). Und die Zeit – wie viel Zeit verbringe ich mit meinem Lieblingsmenschen.

All diese Sinne können wir auch auf Jesus anwenden: „Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist“ (Psalm 34, 9), „Wer Ohren hat, zu hören, der höre“ (Matthäus 11, 15), „Er rührte ihre Augen an“ (Matthäus 9, 29), „und rührte sein Kleid an“ (Markus 5, 27), „und trat hinten zu seinen Füßen und weinte und fing an, seine Füße zu netzen mit Tränen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit Salbe“ (Lukas 7, 38). Weitere Verse erklären uns auch:

Gott liebt uns

„Ich habe mein Haus verlassen müssen und mein Erbe meiden, und was meine Seele liebt, in der Feinde Hand geben.“ (Jeremia 12, 7.) „Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe!“ (Johannes 15, 9.)

Unsere Liebe zu Gott

„Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist? (1. Johannes 5, 2-5.)

„Spricht er zum drittenmal zu ihm: Simon Jona, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, dass er zum drittenmal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich liebhabe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!“ (Johannes 21, 17.)

Lasst uns darüber nachdenken: Wie sieht meine Liebesbeziehung mit Jesus aus? Gott möchte auf jeden Fall, dass wir leben; deshalb tut er alles, um uns vor dem Abgrund zu retten. Deshalb ruft (er) uns:

Der erste Engel

„Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und Wasserbrunnen.“ (Offenbarung 14, 6. 7.)

Gott möchte, dass wir alles neu überdenken und ihn als den alleinigen Schöpfer und unseren Gott anerkennen, weil wir seine Liebe zu uns erkannt haben.

„Es begab sich aber, da sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wo du gehst.“ (Lukas 9, 57.) Sind wir bereit ihm zu folgen? Denn Jesus sagt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist mein nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“ (Matthäus 10, 37-39.)

Lasst uns Gott erkennen

„Lass dir wohl gefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.“ (Psalm 19, 15.)

Gott erfahren und bekennen

„Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, dass wir euch mehr gehorchen denn Gott. Wir können's ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben. Aber sie drohten ihnen und ließen sie gehen und fanden nicht, wie sie sie peinigten, um des Volkes willen; denn sie lobten alle Gott über das, was geschehen war.“ (Apostelgeschichte 4, 19-21.)

Lasst uns Gott lieben lernen, damit unser Glaube wachsen kann.

„Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist aus Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der aus ihm geboren ist. Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?“ (1. Johannes 5, 1-5.)

Der Engel erwähnt nicht nur das Evangelium, sondern auch die Schöpfung und das Gericht. Ein Gericht, das den Tod zur Folge hatte, seit Adam und Eva sich entschieden haben, sich selbst mehr zu lieben als Gott.

„Vor dem Fall hielten unsere ersten Eltern den Sabbat, der in Eden gestiftet worden war. Und sie beobachteten ihn auch nach ihrer Vertreibung aus dem Paradiese. Sie hatten von der bitteren Frucht des Ungehorsams gekostet und erfahren, was jeder, der Gottes Gebote mit Füßen tritt, früher oder später lernen wird: dass Gottes Gebote heilig und unveränderlich sind und dass die Strafe für die Übertretung mit Sicherheit kommt. Alle Kinder Adams, die Gott treu blieben, ehrten den Sabbat. Aber Kain und seine Nachkommen achteten nicht den Ruhetag, an dem

Gott geruht hatte. Sie wählten ihre Arbeits- und Ruhezeiten ohne Rücksicht auf Jahwes ausdrückliches Gebot.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 58. 59.

Der zweite Engel

„Und ein anderer Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Wein der Hurerei getränkt alle Heiden.“ (Offenbarung 14, 8.)

Das alte Leben verliert seinen Reiz, Jesus wünscht sich keine geteilte Aufmerksamkeit, Trennung wird die Folge sein.

„Als Jesus Petrus und seine Gefährten aufforderte, ihm nachzufolgen, verließen sie auf der Stelle ihre Boote und Netze. Einige dieser Jünger hatten für Verwandte zu sorgen. Sie zögerten jedoch nicht, als die Einladung des Heilandes an sie erging, und fragten auch nicht: Wovon soll ich leben und meine Familie ernähren? Sie gehorchten der Aufforderung. Als Jesus sie später fragte: „So oft ich euch ausgesandt habe ohne Beutel, ohne Tasche und ohne Schuhe, habt ihr auch je Mangel gehabt?“ konnten sie antworten: „Nie.“ (Lukas 22, 35.)“ – *Das Leben Jesu*, S. 260.

„Was Abraham in seiner Umgebung, Joseph in Ägypten und Daniel am Hofe zu Babel war, das sollte das Volk der Hebräer unter den heidnischen Völkern sein. Es sollte den Menschen Gott offenbaren.

Als der Herr Abraham berief, sagte er: „Ich ... will dich segnen ... und du sollst ein Segen sein ... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (1. Mose 12, 2. 3.) Das wurde auch von den Propheten wiederholt. Sogar als Israel durch Krieg und Gefangenschaft verheert worden war, galt ihm die Verheißung: „Es werden die Übriggebliebenen aus Jakob unter vielen Völkern sein wie Tau vom Herrn, wie Regen aufs Gras, der auf niemand harrt noch auf Menschen wartet.“ (Micha 5, 6.) Über den Tempel zu Jerusalem kündigte der Herr durch Jesaja an: „Mein Haus wird ein Bethaus heißen für alle Völker.“ (Jesaja 56, 7.)

Doch die Israeliten richteten ihre Hoffnungen auf weltliche Größe. Seitdem sie das Land Kanaan betreten hatten, wichen sie von den Geboten Gottes ab und folgten heidnischen Bräuchen. Vergeblich warnte Gott sie durch seine Propheten. Vergeblich wurden sie auch dadurch bestraft, dass heidnische Völker sie un-

terdrückten. Jeder Sinnesänderung folgte ein umso tieferer Abfall.“ – *Das Leben Jesu*, S. 18.

Als nach der Sintflut die Menschen Babylon erbauten, handelten sie gegen Gottes Befehl, die Erde zu bevölkern und sich nicht in Städten zu sammeln. Erst als Babylon fiel und die Sprachverwirrung kam, erfüllten sie Gottes Befehl.

„Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch und erfüllt die Erde.“ (1. Mose 9, 1.)

Der Turmbau zu Babel

„Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Da sie nun zogen gen Morgen, fanden sie ein ebenes Land im Lande Sinear, und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lass uns Ziegel streichen und brennen! und nahmen Ziegel zu Stein und Erdharz zu Kalk und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen! denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und haben das angefangen zu tun; sie werden nicht ablassen von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniedergfahren und ihre Sprache daselbst verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehet! Also zerstreute sie der HERR von dort alle Länder, dass sie mussten aufhören die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, dass der Herr daselbst verwirrt hatte aller Länder Sprache und sie zerstreut von dort in alle Länder.“ (1. Mose 11, 1-9.)

Wovon müssen wir uns trennen?

„Denn wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kundgetan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen.“ (2. Petrus 1, 16.) Unsere eigenen Gedanken können zum Tod führen.

Es gibt nur eine Wahrheit

„In der vorgeblich christlichen Welt wenden sich viele von den kla-

ren biblischen Lehren ab und bauen sich ein Glaubensbekenntnis aus menschlichen Überlegungen und gefälligen Unwahrheiten auf, auf das sie als den Weg [oder auch Turm; Anm. d. Red.] zur Seligkeit hinweisen. Sie lauschen denen nur zu gern, die mit Beredsamkeit lehren, dass die Übertreter nicht umkommen müssen und dass man die Seligkeit auch ohne Gehorsam gegen das Gesetz Gottes erlangen könne. Wenn aber die angeblichen Nachfolger Christi den göttlichen Maßstab anlegen, kämen sie alle zur Übereinstimmung. Aber solange sie menschliche Weisheit über sein heiliges Wort stellen, werden Trennung und Zwiespalt bestehen bleiben. Die Bibel bezeichnet die verwirrende Vielfalt der Glaubensbekenntnisse und Gefolgschaften treffend mit dem Ausdruck ‚Babylon‘, den der Prophet auf die weltliebenden Kirchen der letzten Zeit anwendet.“ (Offenbarung 14, 8; 18, 2.) – *Patriarchen und Propheten*, S. 99. 100.

Gottes Ruf folgen und sich vom Alten trennen: Elisa

„Und er ging von dannen und fand Elisa, den Sohn Saphats, dass er pflügte mit zwölf Jochen vor sich hin; und er war selbst bei dem zwölften. Und Elia ging zu ihm und warf seinen Mantel auf ihn. Er aber ließ die Rinder und lief Elia nach und sprach: Lass mich meinen Vater und meine Mutter küssen, so will ich dir nachfolgen. Er sprach zu ihm: Gehe hin und komme wieder; bedenke, was ich dir getan habe! Und er lief wieder von ihm und nahm ein Joch Rinder und opferte es und kochte das Fleisch mit dem Holzwerk an den Rindern und gab's dem Volk, dass sie aßen. Und machte sich auf und folgte Elia nach und diente ihm.“ (1. Könige 19, 19-21.)

Trennung, damit wir nicht auch verderben: Rahab

„Und sprach zu ihnen: Ich weiß, dass der Herr euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken ist über uns gefallen vor euch, und alle Einwohner des Landes sind feig geworden. Die Männer aber sprachen zu ihr: Wir wollen aber des Eides los sein, den du von uns genommen hast, wenn wir kommen ins Land und du nicht dies rote Seil in das Fenster knüpfst, womit du uns herniedergelassen hast, und zu dir ins Haus ver-

sammelst deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder und deines Vaters ganzes Haus. Und wer zu Tür deines Hauses herausgeht, des Blut sei auf seinem Haupt, und wir unschuldig; aber aller, die in deinem Hause sind, so eine Hand an sie gelegt wird, so soll ihr Blut auf unserm Haupt sein.“ (Josua 2, 9. 17-19.)

„Rahab aber, die Hure, samt dem Hause ihres Vaters und alles, was sie hatte, ließ Josua leben. Und sie wohnt in Israel bis auf diesen Tag, darum dass sie die Boten verborgen hatte, die Josua auszukundschaften gesandt hatte gen Jericho.“ (Josua 6, 25.)

Der dritte Engel

„Und der dritte Engel folgte diesem nach und sprach mit großer Stimme: So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt sein Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird vom Wein des Zorns Gottes trinken, der lauter eingeschenkt ist in seines Zornes Kelch, und wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier haben angebetet und sein Bild, und so jemand hat das Malzeichen seines Namens angenommen.“ (Offenbarung 14, 9-11.)

Gott möchte uns retten, deshalb warnt er uns vor dem Abgrund: „Werft von euch alle eure Übertretung, damit ihr übertreten habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum willst du sterben, du Haus Israel? Denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr, Herr. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.“ (Hesekiel 18, 31. 32.)

„So sprich zu ihnen: So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?“ (Hesekiel 33, 11.)

Lasst uns mutig Jesus nachfolgen

„So fürchtet euch denn nicht vor ihnen. Es ist nichts verborgen, das es

nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was ihr hört in das Ohr, das predigt auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht können töten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt. So fürchtet euch denn nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Wer nun mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ (Matthäus 10, 26-33.)

Die Bewahrung in Christus ist uns verheißen und zugesichert, wenn wir uns an seine Seite stellen: „Wir wissen, dass, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht; sondern wer von Gott geboren ist, der bewahrt sich, und der Arge wird ihn nicht antasten. Wir wissen, dass wir von Gott sind und die ganze Welt im Argen liegt. Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, dass wir erkennen den Wahrhaftigen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern! Amen.“ (1. Johannes 5, 18-21.)

„Und sprach: Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke!“ (Psalm 18, 2.)

„Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.“ (1. Johannes 5, 3.)

Unter keinen Umständen dürfen wir uns vom Drachen verführen lassen, sodass wir uns von der Liebe des Lebens, Jesus Christus, trennen.

„Auflehnung und Abfall umgibt uns wie die Luft, die wir atmen. Ohne die enge Beziehung zu Christus wären wir dem hilflos ausgeliefert. Wer diese Beziehung nicht hat, kann nicht bestehen, wenn Satan es durch geschickte Täuschung darauf anlegt, sich als der von Gott Gesandte auszugeben.

„Seht zu, lasst euch nicht ver-

führen. Denn viele werden kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin's, und: Die Zeit ist herbeigekommen. – Folgt ihnen nicht nach!“ (Lukas 21, 8.) Wir müssen verstanden haben, was wir glauben. Wenn wir die Wahrheit weitergeben wollen, müssen wir fest in ihr verwurzelt sein. Das ist wie bei einem Schiff: Der Sturm kann es nur dann nicht fortreißen, wenn es fest verankert ist. Auch im Glauben brauchen wir diese Verankerung, denn die Gefahr der Täuschung nimmt zu.

Satan ist mehr denn je daran gelegen, die Menschen im Spiel des Lebens zu Verlierern zu machen. Wenn wir nicht ständig auf der Hut sind, wird ihm das auch gelingen. Er wird Eigenliebe, Stolz und Weltliebe in unseren Herzen nähren. Durch alle möglichen Täuschungsmanöver versucht er, unseren Glauben an Gott zu erschüttern und uns im Blick auf die biblische Wahrheit unsicher zu machen. Das kann allerdings nur gelingen, wenn uns die tiefen Erfahrungen mit Gott und die Kenntnis seines Wortes fehlen. Es wird die Zeit kommen, in der viele der Verführung anheimfallen, weil sie es nicht gelernt haben, im Lichte des Wortes Gottes die Wahrheit vom Irrtum zu unterscheiden. Unser einziger Schutz ist: gründliches Studium der Heiligen Schrift. Nur so können wir die Grundlagen unseres Glaubens erkennen und gewissenhaft tun, was wir als richtig erkannt haben. Wer jedoch der Sünde Raum gibt, wird in der Versuchung versagen.“ – *The Review and Herald, 19. November 1908; Für die Gemeinde geschrieben, Band 2, Seite 56. 57.*

Die Verheißung nicht aus den Augen verlieren

„Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ (Offenbarung 14, 12. 13.)

„So fürchtet euch denn nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Wer nun mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ (Matthäus 10, 31. 32.) Amen! □

Lasst uns gemeinsam die Bibel zur Hand nehmen, wenn wir dieses Thema studieren. Alles, was wir selbst nachschlagen, um es zu prüfen und mit unseren Augen zu lesen, wird in unserem Herzen stärker eingeprägt werden. Macht euch Notizen, denn niedergeschrieben oder markierte Texte sind sehr wichtig, um später Verknüpfungen mit anderen Stellen herzustellen.

In diesem Artikel wollen wir Simsons Eltern näher studieren. Lasst uns gemeinsam die Lehren, und Segnungen, die Gott für die Eltern hat, im Wort Gottes finden. Möge Gott unsere geistlichen Augen öffnen, damit wir die ernste Zeit der Gemeinde Gottes in der Laodizea-Periode erkennen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit eine Sache hervorheben, die uns alle betrifft: Vorbilder und Idole, und deren Einfluss auf die Gesellschaft. In jeder Zeitperiode der Geschichte gab es verschiedene Strömungen. Zwei davon rufen wir uns in Erinnerung.

In den 70er und 80er Jahren waren die Schlaghosen sehr modern. Ich habe mich gefragt, warum diese Hosen von vielen getragen wurden. In dieser Zeit war nicht nur diese Hose außergewöhnlich, sondern viele hatten auch eine außergewöhnliche Frisur. Was war der Grund?

Zu diesem Zeitpunkt war die Band „The Beatles“ sehr beliebt. Und aufgrund der Art, wie sie sich kleideten und wie sie sich verhielten, welche Frisur sie hatten, wurde es eben von den Menschen weltweit kopiert.

Noch ein Beispiel, um zu zeigen, wie Satan versucht, unsere Beziehung mit Christus zu stören: Elvis Presley, ein sehr berühmter Sänger, machte mit seinem berühmten Hüftschwung die Jugend ganz verrückt. Diese Beckenbewegung war so vulgär, dass viele Eltern und Familien zu jener Zeit auf die Straßen gingen, um dagegen zu protestieren, auch seine Schallplatten wurden dabei zerstört. Sie waren sehr empört und demonstrierten damit, dass sie mit dieser Bewegung nicht einverstanden waren. Besondere Empörung rief der

„obszöne“ Hüftschwung unter den Eltern und christlichen Kirchen hervor. Jedoch tat dies der Popularität von Elvis keinen Abbruch, und so wurden er und sein Hüftschwung von allen gefeiert.

Heutzutage ist der Verfall christlicher Werte schon viel weiter fortgeschritten und die Moral schon so weit gesunken, dass es normal ist, wenn man sich auf der Bühne der Welt halbnackt zeigt. Je weniger, umso größer die Beliebtheit.

Was ich sagen möchte: Wir müssen Acht geben, dass wir nicht der Frosch sind, der im kalten Wasser sitzt, das langsam zum Kochen gebracht wird. Er merkt nicht, dass er dem sicheren Tod entgegengesetzt. Wir dürfen uns nicht an den moralischen Verfall gewöhnen. Ja, wir erkennen es kaum, dass wir dadurch von Gott getrennt werden.

Lasst uns gemeinsam drei Abschnitte in der Bibel betrachten, die im heutigen Studium im Mittelpunkt stehen sollen. Eine ganz wichtige Sache, die sehr einfach ist, aber sehr bedeutend. Ein Sprichwort sagt: Stark konzentrierte Lösungen bewahrt man in kleinen Fläschchen auf. Die teuersten Parfums werden nicht in großen Fässern gelagert, sondern in kleinen Fläschchen. Kleine Mengen, die jedoch sehr wertvoll sind.

In Lukas, Kapitel 16 Vers 10 sehen wir diese Ähnlichkeit aus biblischer Sicht: „Wer im geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.“ Merken wir uns das Wort „im Geringsten“. „Fangen uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge haben Blüten gewonnen.“ (Hohelied 2, 15.) Auch hier von großer Bedeutung: „die kleinen Füchse“. Warum? Weil sie die Weinberge verderben, und zwar genau dann, wenn sie in Blüte sind. Jetzt der nächste Vers aus Prediger 10, 1: „Schädliche Fliegen verderben gute Salben; also wiegt ein wenig Torheit schwerer, denn Weisheit und Ehre.“ Wichtig auch hier zu beachten: „Fliegen, ein wenig Torheit.“

Wir haben drei Verse aus der Heiligen Schrift gelesen, die alle denselben Punkt betonen. Wer gläubig oder treu in kleinen Dingen ist, wird auch in großen Dingen treu sein. Fangt uns die Füchse! Welche Art von Füchsen beschreibt die Bibel? Die kleinen Füchse. Warum? Weil diese kleinen Füchse die Weinberge zerstören. Wann? Dann, wenn der Weinberg in Blüte ist. Und in Prediger haben wir gelesen, dass die schädlichen Fliegen das Problem sind.

In allen drei Versen wird darauf hingewiesen, dass die kleinen Dinge Großes zerstören können. Wenn wir das auf unser Leben übertragen, dann will uns Gott damit zeigen, dass die kleinen Entscheidungen – nicht die großen – mehr Aufmerksamkeit benötigen.

Der Grund, wieso der Weinberg Gottes (Symbol für die Gemeinde Gottes), keine Frucht bringen kann, ist, weil kleine schädliche Dinge existieren und oft übersehen werden. Fangt die kleinen Füchse, die den Weinberg zerstören, die die Arbeit der Gemeinde Gottes zerstören, ganz besonders dann, wenn der Weinberg in der Blüte steht (=neue Seelen, die in die Gemeinde kommen, Jugendliche, die sich für Gott entscheiden, Kinder, die wir für Gott erziehen, neue Projekte, die vom Volk Gottes begonnen werden). Es sind die kleinen Kompromisse, die unbedeutend erscheinen, die letztendlich verhindern, dass der Weinberg Frucht trägt.

Lasst uns dieses Problem anhand einer Geschichte in der Bibel ansehen:

„Und die Kinder Israel taten fürder übel vor dem Herrn; und der Herr gab sie in die Hände der Philister vierzig Jahre.“ (Richter 13, 1)

Wegen ihrer Kompromissen (sie vertrieben nicht alle Einwohner des Landes Kanaan) hat Gott seine schützende Hand von ihnen weggezogen. Sehr interessant: Jedes Mal, wenn wir uns von Gott entfernen, lässt Gott eine Situation zu, damit wir sehen, wie schlecht und wie bitter das Leben ohne Gott ist. Aber der Herr liebt sein Volk, denn die Bibel sagt,

dass Gott einen Plan für sein Volk hat. Es wird sich jemand erheben und dem Volk Linderung bringen, um sie aus der Philisterhand zu befreien.

„Es war aber ein Mann zu Zora von einem Geschlecht der Daniter, mit Namen Manoah; und sein Weib war unfruchtbar und gebärt nicht. Und der Engel des Herrn erschien dem Weibe und sprach zu ihr: Siehe, du bist unfruchtbar und gebärt nicht; aber du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. So hüte dich nun, dass du nicht Wein noch starkes Getränk trinkst und nichts Unreines essest; Denn du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem kein Schermesser soll aufs Haupt kommen. Denn der Knabe wird ein Geweihter Gottes sein von Mutterleibe an; und er wird anfangen, Israel zu erlösen aus der Philister Hand. Da kam das Weib und sagte es ihrem Mann an und sprach: Es kam ein Mann Gottes zu mir, und seine Gestalt war anzusehen wie ein Engel Gottes, gar erschrecklich, dass ich ihn nicht fragte, woher oder wohin; und er sagte mir nicht, wie er hieße. Er sprach aber zu mir: Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. So trinke nun keinen Wein noch starkes Getränk und iss nichts Unreines; denn der Knabe soll ein Geweihter Gottes sein von Mutterleibe an bis an seinen Tod.“ (Richter 13, 2-7.)

Mit anderen Worten: Gott überträgt dieser Familie eine Verantwortung und spricht mit der Mutter und sagt ihr, dass dieses Kind ein wichtiges Werk zu tun hat. Erinnert euch, dass die gleiche Prophezeiung bei Johannes dem Täufer von Gott ausgesprochen wurde? Welches Werk hatte Johannes der Täufer zu erfüllen? Er war der Wegbereiter des Herrn Jesus und dieses Kind sollte ein besonderes Kind sein.

Wer war der Engel, der dieser Familie die Botschaft brachte? Dieser Engel war niemand anders als der Sohn Gottes selbst. Wir könnten sagen, dass Christus selbst diese Botschaft an die Eltern brachte. Kannst du dir das vorstellen, dass Gott höchstpersönlich zu dir kommt, um anzukündigen, dass dein Kind gesegnet sein wird? Aber woher wissen wir, dass dieser Engel des Herrn Gottes Sohn ist?

„Da bat Manoah den Herrn und sprach: Ach Herr, lass den Mann Gottes wieder zu uns kommen, den

du gesandt hast, dass er uns lehre, was wir mit dem Knaben tun sollen, der geboren soll werden. Und Gott erhörte die Stimme Manoahs; und der Engel Gottes kam wieder zum Weibe. Sie saß aber auf dem Felde, und ihr Mann Manoah war nicht bei ihr. Da lief sie elend und sagte es ihrem Mann an und sprach zu ihm: Siehe, der Mann ist mir erschienen, der jenes Tages zu mir kam. Manoah machte sich auf und ging seinem Weibe nach und kam zu dem Mann und sprach zu ihm: Bist du der Mann, der mit dem Weibe geredet hat? Er sprach: Ja. Und Manoah sprach: Wenn nun kommen wird, was du geredet hast, welches soll des Knaben Weise und Werk sein? Der Engel des Herrn sprach zu Manoah: Vor allem, was ich dem Weibe gesagt habe, soll sie sich hüten. Sie soll nicht essen, was aus dem Weinstock kommt, und soll keinen Wein noch starkes Getränk trinken und nichts Unreines essen; alles, was ich ihr geboten habe, soll sie halten. Manoah sprach zu dem Engel des Herrn: Lass dich doch halten; wir wollen dir ein Ziegenböcklein zurichten. Aber der Engel des Herrn antwortete Manoah: Wenn du gleich mich hier hältst, so esse ich doch von deiner Speise nicht. Willst du aber dem Herrn ein Brandopfer tun, so magst du es opfern. Denn Manoah wusste nicht, dass es der Engel des Herrn war. Und Manoah sprach zum Engel des Herrn: Wie heißt du? dass wir dich preisen, wenn nun kommt, was du geredet hast. Aber der Engel des Herrn sprach zu ihm: Warum fragst du nach meinem Namen, der doch wundersam ist? Da nahm Manoah ein Ziegenböcklein und Speisopfer und opferte es auf einem Felsen dem Herrn. Und er tat Wunderbares – Manoah aber und sein Weib sahen zu; denn da die Lohe auffuhr vom Altar gen Himmel, fuhr der Engel des Herrn in der Lohe des Altars mit hinauf. Da das Manoah und sein Weib sahen, fielen sie zur Erde auf ihr Angesicht. Und der Engel des Herrn erschien nicht mehr Manoah und seinem Weibe. Da erkannte Manoah, dass es der Engel des Herrn war.“ (Richter 13, 8-21.)

In ihren Ohren klang es, wie: Wir müssen des Todes sterben, denn wir haben Gott gesehen. Sie haben verstanden, dass dieser Engel des Herrn, nicht irgendein Engel war, sondern, dass sie von Gott besucht

wurden. Kennen wir eine andere Stelle in der Bibel, wo der Engel des Herrn vor einem Mann erschien ist, um ihn zu einer besonderen Mission berufen hat, das Volk Gottes zu befreien? Auch dieser Engel hat sich mitten in einer Flamme präsentiert. Wo ist uns so eine Begebenheit in der Bibel beschrieben?

„Mose aber hütete die Schafe Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe hinter die Wüste und kam an den Berg Gottes, Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch. Und er sah, daß der Busch mit Feuer brannte und ward doch nicht verzehrt; und sprach: ich will dahin und beschauen dies große Gesicht, warum der Busch nicht verbrennt“ (2. Mose 3, 1-3.)

Wer war inmitten der feurigen Flammen des brennenden Busches anwesend? Die Bibel sagt, dass es der Engel des Herrn war. Dieser Engel des Herrn ist niemand anders als Jesus Christus, Gottes Sohn, der Folgendes sprach:

„Da aber der Herr sah, dass er hinging, zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land! Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich Gott anzuschauen.“ (2. Mose 3, 4-6.)

Mose ist von der Mission überwältigt, die Gott ihm anvertraut. Seine Sorge war, was er dem Volk antworten soll, wenn sie ihn fragen, wer ihn geschickt hat?

„Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen werden: Wie heißt sein Name? was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: ICH WERDE SEIN, DER ICH SEIN WERDE. Und sprach: Also sollst du den Kindern Israel sagen: ICH WERDE SEIN hat mich zu euch gesandt.“ (2. Mose 3, 13. 14.)

Warum rief Gott Mose zweimal? Mose, Mose! Wusste er nicht, wie Mose heißt? Oder hörte Mose nicht gut, und rief ihn deswegen zweimal? Wenn wir die Bibel aufmerksam le-

sen, werden wir sehen, dass dies im Alten wie im Neuen Testament vorkommt, dass Gott den Namen wiederholt.

„Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham daselbst einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: merkt ihr, Herrn ist großgeschrieben. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.“ (1. Mose 22, 9-12.)

Hier noch ein weiteres Beispiel: „Und der Herr rief Samuel wieder, zum dritten Mal. Und er stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der Herr den Knaben rief, und sprach zu ihm: Gehe wieder hin und lege dich schlafen; und so du gerufen wirst, so sprich: Rede, Herr, denn dein Knecht hört. Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort. Da kam der Herr und trat dahin und rief wie vormals: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört.“ (1. Samuel 3, 8-10.)

Also wir haben im Alten Testament: Abraham, Abraham, Mose, Mose, Samuel, Samuel und im Neuen Testament?

„Und da er auf dem Wege war und nahe an Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ (Apostelgeschichte 9, 3-5 erster Teil.)

„Der Herr aber sprach: Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehrt, dass er euch möchte sichten wie den Weizen.“ (Lukas 22, 31.) Erinnert euch, als Jesus im Hause Lazarus war: „Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.“ (Lukas 10, 41.)

Als Christus am Kreuze hing, rief er aus: „Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtha-

ni? Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markus 15, 34.)

Denken wir daran: Wenn Jesus etwas Wichtiges unterstreichen wollte, sagte er: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch.“ (siehe Johannes 6, 47; Johannes 8, 34; Johannes 8, 51; Johannes 8, 58; Johannes 10, 7.)

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.“ (Johannes 6, 47.)

Die Menschen kamen zu Jesus und fragten ihn: „Bist du mehr als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? ... Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? (Johannes 8, 53. 56. 57.)

Jesus antwortete ihnen: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da hoben sie Steine auf, dass sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.“ (Johannes 8, 58. 59.)

Mit diesen Worten offenbarte sich Christus ihnen als Gottes Sohn, der zu den Patriarchen und Propheten sprach und sich dem Volk Israel offenbarte. Studiert auch 1. Korinther, Kapitel 10: Dort sehen wir, dass der Gott, der Israel aus Ägypten geführt hat und der sie in der Wüste begleitet hat, niemand anderes war als Jesus Christus. So war auch dieser Engel, der sich Manoah und seiner Frau offenbarte, niemand anderes als Jesus Christus.

Die Eltern Simsons bekamen nichts anderes als das Zeugnis Jesus Christus. Und wie haben sie in diesen Moment, in dem sie von Jesus besucht wurden, reagiert? Wie gut wäre es, wenn die Eltern heutzutage dieselben Worte sagen würden.

„Da bat Manoah den Herrn und sprach: Ach Herr, lass den Mann Gottes wieder zu uns kommen, den du gesandt hast, dass er uns lehre, was wir mit dem Knaben tun sollen, der geboren werden soll.“ (Richter 13, 8.)

Ein schönes Gebet von Manoah. Dieser Mann, Jesus, soll noch einmal kommen und uns sagen, wie wir unser Kind großziehen sollen. „Und Manoah sprach: Wenn nun kommen wird, was du geredet hast, welches soll des Knaben Weise und Werk sein?“ (Richter 13, 12.)

Eine Frage für uns, die wir auf das baldige Kommen unseres Herrn Jesu Christi warten: Haben wir den Wunsch, dass uns der Herr Ratschläge gibt, wie wir unsere Kinder nach seinen Wegen erziehen? Ist es notwendig, dass ein Engel Gottes uns vom Himmel besucht, um uns zu lehren, wie wir mit unseren Kindern umgehen sollen? Hat Gott auch uns Ratschläge gegeben, durch das Zeugnis Jesus Christi, Worte, die inspiriert sind, und die ganz klar seinen Willen und seinen Rat erkennen lassen, wie wir unsere Kinder erziehen sollen? Er möchte, dass sie ein Segen sind, dort, wo sie sich befinden. Jesus offenbart sich uns genauso wie auch damals, wenn wir darum bitten. Er sendet uns seinen Geist, der uns in seinem Wort führt und uns Weisheit in der Erziehung unserer Kinder schenkt.

Wir haben die Bibel, das Wort Gottes, als Ratgeber. Es gibt weitere Erziehungsratgeber, die durch den Geist Gottes inspiriert wurden, Bücher wie: „Glück fängt zu Hause an“, „Erziehung“ und „Ruf an die Jugend“, sowie andere Zeugnisse. Aber wer soll sie alle lesen? Wo sind die Eltern, die wie Manoah nach dem Engel Gottes rufen, dass er kommen soll, um sie zu belehren, wie sie ihre Kinder zu Gottes Ehre erziehen sollen? Wie verändert wäre die Welt, in der wir leben? Wie verändert wäre unser Leben? Wie wäre die Gemeinde Gottes, wenn wir mehr Eltern hätten, die so ein Gebet wie Manoah beten? Lieber Leser, der Engel Gottes sagte ganz klar: Du als Mutter, du als Vater, sollst dich als erster Gott weihen, um dann Folgendes zu tun:

„Eltern, achtet darauf, wacht und betet und macht eure Kinder zu euren Gefährten. Ist die glücklichste Zeit ihres Lebens gekommen, lieben sie Jesus von Herzen und möchten getauft werden, dann behandelt sie mit Vertrauen. Ehe sie die Taufe empfangen, fragt sie, ob es ihr vornehmstes Lebensziel sein soll, für Gott zu wirken. Dann sagt ihnen, wie sie es anfangen sollen. Gerade die ersten Unterweisungen bedeuten so viel. Lehrt sie schlicht und einfach, wie sie ihren ersten Dienst für Gott verrichten sollen. Macht ihnen die Arbeit so leicht verständlich wie möglich. Erklärt, was es bedeutet, das ‚Ich‘ dem Herrn zu übergeben, und unter Beratung durch die christlichen Eltern, genauso zu handeln, wie sein Wort es verlangt.“ – Schatzkammer, Band 2, S. 353. □

„Ihr seid das Licht der Welt.“

Teil 3 von 3

Gott wollte schon immer, dass sein Volk ein Leuchtturm unter den Nationen sei. Durch sie sollten alle Völker den Herrn kennen und ihn, sowie sein Gesetz lieben und schätzen lernen.

Israel sollte alle Bedingungen haben, um sich zu diesem Volk entwickeln zu können, das der Welt ein Beispiel und Zeugnis der Fürsorge Gottes sein sollte. Darum hat Gott dafür gesorgt, dass Israel nicht nur an einen geographischen Hotspot des Handelns und des Reisens groß wird, sondern seinem Volk ein geschütztes Umfeld und klare Richtlinien gegeben hat.

„Nach Gottes Willen sollte sein Volk das Licht der Welt sein. Es sollte sein Gesetz im praktischen Leben offenbaren und so seine Herrlichkeit ausstrahlen. Um seine Absicht zu verwirklichen, hatte Gott das auserwählte Volk veranlasst, sich an einer günstig gelegenen Stelle unter den Völkern der Erde niederzulassen.“ – Propheten und Könige, S. 48.

Doch die Kanaaniter waren durch ihre moralische Verderbtheit ein Hindernis und eine große Gefahr für Israel. Der Grund, warum die Kanaaniter vertrieben werden mussten, war, das Volk Gottes und die umliegenden Völker ihrer Unmoral zu beschützen und gleichzeitig den benötigten Raum zu schaffen. Gott selbst ging dabei im Kampf den Israeliten voran:

„Ich will meinen Schrecken vor dir her senden und alles Volk verzagt machen, dahin du kommst, und will dir alle deine Feinde in die Flucht geben. Ich will Hornissen vor dir her senden, die vor dir her ausjagen die Heviter, Kanaaniter und Hethiter. Ich will sie nicht auf ein Jahr ausstoßen vor dir, auf dass nicht das Land wüst werde und sich wilde Tiere wider dich mehren; einzeln nacheinander will ich sie vor dir her ausstoßen, bis du wächtest und das Land besitzest ... Denn ich will dir in deine Hand geben die Einwohner des Landes, dass du sie sollst ausstoßen vor dir her. Du sollst mit ihnen oder mit

ihren Göttern keinen Bund machen; sondern lass sie nicht wohnen in deinem Lande, dass sie dich nicht verführen wider mich. Denn wo du ihren Göttern dienst, wird dir's zum Fall geraten.“ (2. Mose 23, 27-33.)

Wären diese Völker nicht vernichtet worden, wäre Israel in Existenznot geraten, so wie auch Josua diese Befürchtung aussprach: „Ach, mein Herr, was soll ich sagen, weil Israel seinen Feinden den Rücken kehrt? Wenn das die Kanaaniter und alle Einwohner des Landes hören, so werden sie uns umbringen und auch unsren Namen ausrotten von der Erde. Was willst du denn für deinen großen Namen tun?“ (Josua 7, 8. 9.)

Das Israel von heute

Auch für sein Volk heute möchte der Herr sorgen. Auch wir haben die gleiche Mission anvertraut bekommen, denn „ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petrus 2, 9).

Und so wie Henoch, der ein Werk unter den verdorbenen Menschen seiner Zeit tat, sich aber „zu gewissen Zeiten von aller Gesellschaft zurückzog“, (Diener des Evangeliums, S. 43) so ruft uns der Herr auch aus den Städten heraus, in die Natur, wo wir und unsere Familien in einem besseren und reineren Umfeld sein können.

„Hatte er (Henoch) eine zeitlang unter den Menschen verweilt und sich bemüht, ihnen durch Lehren und Beispiel nützlich zu sein, dann zog er sich zurück, um eine geruhsame Zeit die Einsamkeit zu genießen, denn ihn hungrte und dürstete nach jener wahren Erkenntnis, die Gott allein mitteilen kann. Durch einen solchen Verkehr mit Gott spiegelte sich in Henoch mehr und mehr das göttliche Bild wider.“ – Diener des Evangeliums, S. 43. 44.

von M. Postolache

„Wer wird sich warnen lassen? Deshalb sage ich es noch einmal ganz deutlich: Verlasst die großen Städte! Seht das Leben in den Bergen oder auf dem Land nicht als lästigen Verzicht an, sondern als Möglichkeit, ungestörter zu erfahren, was Gott von euch will ...“

Ich möchte unseren Geschwistern vor allem eins einschärfen: Sucht nach geistlichen Erfahrungen! Jesus wird bald wiederkommen, deshalb solltet ihr euch nicht dagegen sträuben, die großen Städte zu verlassen. Gott hat denen, die seinen Weisungen folgen, reichen Segen zugesagt, ihr müsst ihn nur in Anspruch nehmen. Wer mitten in Gottes wunderbarer Schöpfung lebt, wird in der Beziehung zu seinem Schöpfer unmerklich in Gottes Bild verwandelt werden.“ Manuskript 85, 1908 – Für die Gemeinde geschrieben, Bd. 2, S. 364.

Die Gräuel der Kanaaniter und Grund der Vernichtung

Welchen Ausweg gibt es, wenn ein Serienmörder unbelehrbar ist und sein Verhalten trotz härtester Strafe nicht ändert? Je nach Land gibt es entweder lebenslange Haft und Isolation oder die Todesstrafe.

Und so ähnlich war es mit den Kanaanitern und Amalekitern. Sie haben das Maß der Boshaftigkeit und Verstockung gegenüber Gott überschritten. Ihre Vernichtung war genauso ein Gnadenakt Gottes gegenüber der Menschheit.

Was sind einige dieser Gräuel, die gegen diese Völker zum Himmel um Gerechtigkeit schrien?

Zur Schande Israels schreibt der Psalmist, wie Gottes Volk sich an den Sünden der Kanaaniter in späteren Jahren beteiligt hatte und somit Gottes Strafe auf sich selbst beschwore:

„Auch vertilgten sie die Völker nicht, wie sie doch der Herr geheißen hatte; sondern sie mengten sich unter die Heiden und lernten derselben Werke und dienten ihren Götzen; die wurden ihnen zum Fallstrick.“

Und sie opferten ihre Söhne und ihre Töchter den Teufeln und vergossen unschuldig Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, die sie opferten den Götzen Kanaans, dass das Land mit Blutschulden befleckt ward; und verunreinigten sich mit ihren Werken und wurden abgöttisch mit ihrem Tun. Da ergrimmte der Zorn des Herrn über sein Volk, und er gewann einen Gräuel an seinem Erbe und gab sie in die Hände der Heiden, dass über sie herrschten, die ihnen gram waren.“ (Psalm 106, 34-41.)

„Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, so sollst du nicht lernen tun die Gräuel dieser Völker, dass nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager oder Tagewähler oder der auf Vogelgeschrei achte oder ein Zauberer oder Beschwörer oder Wahrsager oder Zeichendeuter oder der die Toten frage. Denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Gräuel, und um solcher Gräuel willen vertreibt sie der Herr, dein Gott, vor dir her. Du sollst auch nicht bei deines Nächsten Weibe liegen, dadurch du dich an ihr verunreinigst. Du sollst auch nicht eines deiner Kinder dahingeben, dass es dem Moloch verbrannt werde, dass du nicht entheiligt den Namen deines Gottes; denn ich bin der Herr. Du sollst nicht beim Knaben liegen wie beim Weibe; denn es ist ein Gräuel. Du sollst auch bei keinem Tier liegen, dass du mit ihm verunreinigt werdest. Und kein Weib soll mit einem Tier zu schaffen haben; denn es ist ein Gräuel. Ihr sollt euch in dieser keinem verunreinigen; denn in diesem allem haben sich verunreinigt die Heiden, die ich vor euch her will aussstoßen, und das Land ist dadurch verunreinigt. Und ich will ihre Missetat an ihnen heimsuchen, dass das Land seine Einwohner ausspeie. Darum haltet meine Satzungen und Rechte, und tut dieser Gräuel keine, weder der Einheimische noch der Fremdling unter euch; denn alle solche Gräuel haben die Leute dieses Landes getan, die vor euch waren, und haben das Land verunreinigt; auf dass euch nicht auch das Land ausspeie, wenn ihr es verunreinigt, gleich wie es die Heiden hat ausgespieen, die vor euch waren. Denn welche diese Gräuel tun, deren See-

len sollen ausgerottet werden von ihrem Volk. Darum haltet meine Satzungen, dass ihr nicht tut nach den gräulichen Sitten, die vor euch waren, dass ihr nicht damit verunreinigt werdet; denn ich bin der Herr, euer Gott.“ (3. Mose 18, 20-30.)

Pädophilie, ritueller Sex und Unmoral, Zauberei und Totenbeschwörung – alles „staatlich erlaubt und gefördert“ waren einige der Gräuel dieser Völker. Und einige dieser zum Himmel schreiender Sünden, sowie die LGBTQ-Bewegung und der Spiritualismus werden auch in unserem Zeitalter immer geläufiger und „normaler“. Kindesopfer war das Grausamste, das praktiziert wurde.

Wer war dieser Moloch der in den Schriften immer wieder auftaucht? Die Geschichte bringt ein paar genauere Details ans Licht:

„Es handelte sich um ein Götzenbild mit dem Gesicht eines Kalbes und offenen Händen, als wolle es etwas von jemandem nehmen. Sie entzündeten dieses Götzenbild, bis seine Hände glühend heiß waren. Vor ihm gab es sieben Kammern, und je nach der Qualität des Opfers durfte man sich ihm entsprechend nähern. Wer einen Vogel darbrachte, durfte in die erste Kammer; eine Ziege in die zweite; ein Schaf in die dritte; ein Kalb in die vierte; eine Kuh in die fünfte; und einen Ochsen in die sechste. Wer jedoch sein Kind darbrachte, wurde von den Priestern, als jemand bezeichnet, der das größte Opfer darbrachte. Diese Person durfte die innerste Kammer betreten und den Molech küssen . . . Die Priester nahmen dann das Kind und legten es in die Nähe des Molech. Sie schlugen anschließend auf Trommeln, um die Schreie des Kindes zu übertönen.“ (https://www.chabad.org/parshah/article_cdo/aid/4372130/jewish/The-Tragic-History-of-Molech-Child-Sacrifice.htm)

War das Volk Israel „heilig“ und deswegen vom Herrn privilegiert?

„So sollst du wissen heute, dass der Herr, dein Gott, vor dir her geht, ein verzehrendes Feuer. Er wird sie vertilgen und wird sie unterwerfen vor dir her, und du wirst sie vertreiben und umbringen bald, wie dir der Herr geredet hat. Wenn nun der Herr, dein Gott, sie ausgestoßen hat

vor dir her, so sprich nicht in deinem Herzen: Der Herr hat mich hereingeführt, dies Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen, so doch der Herr diese Heiden vertreibt vor dir her um ihres gottlosen Wesens willen. Denn du kommst nicht herein, ihr Land einzunehmen, um deiner Gerechtigkeit und deines aufrichtigen Herzens willen; sondern der Herr, dein Gott, vertreibt diese Heiden um ihres gottlosen Wesens willen, dass er das Wort halte, das der Herr geschworen hat deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob. So wisse nun, dass der Herr, dein Gott, dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land gibt einzunehmen, sintelmal du ein halsstarriges Volk bist.“ (5. Mose 9, 3-6.)

Appell an uns

Das Volk Israel hat in seiner Mission versagt und sich der damaligen Welt angepasst. Wie sieht es mit uns aus? Sind wir willig, uns von der Welt abzuwenden und Gott mit ganzem Herzen zu suchen und seinem Wort zu gehorchen, sowie seine Ratschläge zu befolgen?

„Mache dich auf, werde licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herr geht auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Jesaja 60, 1. 2.)

Gott sorgt sich um Seine Kinder und wird sie auch in allen gottgefälligen Entscheidungen unterstützen. Er ruft uns so wie Henoch, in eine noch engere, persönliche und tägliche Beziehung zu sich. Er möchte in uns das Ebenbild seines Sohnes hervorbringen (Römer 8, 29; 2. Korinther 3, 18), sodass wir Gottes Charakter der Welt kundtun. Das beinhaltet jedoch das Entfernen der Schlacke der Sünde und aller schlechten Charakterzüge unserer sündhaften Natur.

Wollen wir das? Wir, die Gemeinde von Laodizea, sind leider allzu oft in einem gleichgültigen Schlaf versunken. Der Herr gibt „das Wollen und das Vollbringen“ (Philipper 2, 13) – doch es braucht einen klaren Entschluss. Entweder mit Gott oder mit der Welt. So wie in den Zeiten Elias ruft uns der Herr auf: „Wie lange hinkt ihr auf beide Seiten?“ (1. Könige 18, 21.) □

Wer ist ein Sieger?



Über Sieg und von Siegern hören wir fast jeden Tag. Wir leben in einer Welt, in der alle Sieger sein wollen, ob in der Schule, im Privatleben, im Sport oder in der Wirtschaft usw. Woran denkt ihr als erstes, wenn ihr das Wort „Überwinder“ oder „Sieger“ hört? Wie könnten wir einen Sieger näher definieren? Jemand, der besser, stärker, klüger (listiger) ist als ein anderer, um ihn besiegen zu können. Darum geht es im Sport, in Wettbewerben oder auch im Geschäftsleben. So ist unsere Welt aufgebaut.

Doch es gibt nicht nur scheinbar harmlose Bereiche, in denen man Sieger werden möchte, sondern auch solche, in denen es um Gewalt geht – zum Beispiel im Krieg, wo es um Menschenleben geht. Die Bibel erzählt uns bereits nach einer kurzen Zeit nach dem Sündenfall, worum sich die Geschichte der Menschheit drehen wird. In 1. Mose 10, 8 und 9 lesen wir: „Auch zeugte Kusch den Nimrod, der fing an ein Gewaltiger zu sein auf Erden. Er war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, daher sagt man: Ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, wie Nimrod.“

Mit dem Auftreten Nimrods kam etwas Neues, was es zuvor nicht gab. Daher betont die Bibel das Wort „Jäger“ öfters. Vorher waren die Menschen mit Landwirt-

schaft oder mit Tierzucht beschäftigt, also mit dem, was sie selbst hervorbringen konnten, jetzt aber kam ein neues Kapitel. In der Landwirtschaft zu arbeiten, erfordert viel Mühe; ein Jäger hingegen konnte relativ schnell und mit weniger Aufwand Wohlstand erreichen. Nimrod war der erste, der ein Imperium gründete, das heißt: Er gewann immer mehr Macht und Größe, und wünschte sich, am liebsten über die ganze Erde zu herrschen. Diese Einstellung prägt seitdem unsere Geschichte: Ein „Jäger“ nimmt von Schwächeren das, was er will. Um das zu erreichen, sind Kriege ein „guter“ Anlass. Wer wird in einem Krieg der Sieger? Der, der stärker ist oder stärker sein kann als sein Gegner. Übersetzt bedeutet das: Sieger wird derjenige, der mehr Waffen an die Front bringen, einsetzen und damit zerstören kann – oder anders gesagt: der, der mehr Menschen töten kann.

Daran denken die Menschen, wenn sie von einem Sieg hören, oder? Wenn jemand einen anderen bezwingt – aber um welchen Preis? Gibt es keine andere Möglichkeit, Sieger zu werden? Zum Beispiel, indem man gemeinsam etwas Höheres erreicht, sodass alle Sieger sind? Oder indem das Wertvolle das Wertlose besiegt? Oder die Intelligenz das Primitive – etwas, das

dem Leben unwürdig und schädlich ist.

Jesus sagt, wir sollen Sieger werden. Aber wie? Was macht einen Menschen zum Sieger in den Augen Gottes? Das ist nicht immer deutlich, oder – und so scheint es fast unmöglich, siegen zu können. Wenn wir kein Ziel vor Augen haben, wenn wir nicht wissen, was das genau ist und wie es geschieht, wie soll man dann Sieger werden? Darum lasst uns zunächst feststellen, was die Bibel und Jesus mit dem Wort „Sieg“ oder „Sieger“, meint.

„Und ich sah in der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß, ein Buch, beschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sah einen starken Engel, der rief aus mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? Und niemand im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde konnte das Buch auftun und hineinsehen.“ (Offenbarung 5, 1-3.)

Worum geht es in diesem Buch, das mit sieben Siegeln versiegelt ist? Es erzählt uns über unsere Weltgeschichte, aber aus Gottes Perspektive. Und es erzählt uns nicht nur, wie unsere Geschichte ist, sondern auch warum sie so ist. „Und ich weinte sehr, dass niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzutun und zu lesen noch hineinzusehen.“

(Offenbarung 5, 4.) Niemand ist würdig, das Buch zu öffnen. Johannes war tief bewegt von dem, was er gesehen hatte, dass er anfing zu weinen. Kein Wunder – stellen wir uns vor: Keiner ist würdig, dieses symbolische Buch anzutasten. Das ist hart. Niemand kann uns sagen, warum die Geschichte so ist, wie sie ist? So viel Blutvergießen, so viel Gewalt, so viel Brutalität.

Doch es kommt Verstärkung. In Vers 5 hört Johannes eine Stimme. „Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und zu brechen seine sieben Siegel.“ (Offenbarung 5, 5.) Hier halten wir kurz inne. Johannes hört von einem Löwen, der zum Sieger wurde. Wie ist ein Löwe? Ein Löwe ist ein Symbol der Stärke – allgemein bekannt als „der König der Tiere“. Er sieht majestatisch aus, aber auch furchterregend und wenn er brüllt, bekommen es alle mit der Angst zu tun. Passt das zu unseren Vorstellungen von einem Siege?

Johannes schaut nach oben, will diesen Sieger, den Löwen sehen, und dann passiert etwas Unerwartetes. „Und ich sah, und siehe, mitten zwischen dem Stuhl und den vier Tieren und zwischen den Ältesten stand ein Lamm, wie wenn es erwürgt wäre.“ (Offenbarung 5, 6; erster Teil.) Das ist bemerkenswert. Das Wort sagt, der Sieger ist der Löwe, aber er sieht nur ein Lamm, sogar ein getötetes Lamm. Wie passt das zusammen? Zwischen einem Löwen und einem Lamm gibt es gewaltige Unterschiede. Wie ist ein Lamm? Ein Lamm ist friedlich, unscheinbar, erregt keine Furcht. Es will niemanden besiegen.

Denken wir an eine Alltagssituation: Jemand beleidigt uns. Was machst wir? Wir schlagen zurück – wenn auch nur mit Wörtern – oder wir meiden diese Person. Wir weh-

ren uns, wenn wir uns angegriffen fühlen. Wie wäre es, wenn wir nicht zurückgeben würden? Wir denken dann oft: „Man nimmt mich nicht ernst!“

Einmal wurden Kinder gefragt: „Was macht ihr, wenn euch jemand in der Schule schlägt?“ Die Antwort war: „Ich gebe nur zurück, wenn der kleiner ist, doch dann doppelt. Wenn er größer und stärker ist, dann natürlich nicht.“

„Ein Geduldiger ist besser denn ein Starker, und der seines Mutes Herr ist, denn der Städte gewinnt.“ (Sprüche 16, 32.) Für Gott ist es also ein Sieg, wenn wir unsere sündhafte Natur und Gewohnheiten bezwingen können. Das sieht oder merkt vielleicht keiner auf den ersten Blick, aber in den Augen Gottes ist das etwas Besonderes. Wenn man zeigt, wie stark oder wie laut man sein kann, wie man andere überlisten kann, dann ist das kein Sieg in den Augen Gottes, sondern eine Niederlage.

Warum scheint es so, als ob wir nicht Sieger werden könnten? Es gibt ein Hindernis und dass ist nicht die Welt, es sind nicht die bösen Menschen, sondern unsere sündhafte Natur. Aber warum steht dieser Abschnitt denn in dem Buch der Offenbarung? Warum nicht bei den Sprü-

chen oder bei den Evangelien? Jesus öffnet die Siegel – also die Epochen – und zeigt, dass in jeder Epoche das, was für die Welt wie ein Sieger aussah, in Gottes Augen keiner war. Ein Beispiel: Die christlichen Märtyrer. Für die Welt war ihr Tod eine Niederlage, für Gott aber ein Sieg. Doch woher hatten sie die Kraft, selbst Sieg zu erringen? Wir wollen oft selber unsere „Gerechtigkeit“ oder unser Recht durchsetzen, doch schließlich scheitern wir immer.

Jesus hat ein viel einfacheres Rezept: „Welcher unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden.“ (1. Petrus 2, 24.) Durch Jesus allein. Er möchte uns helfen, er möchte uns verändern und heilen. Er möchte uns zum Sieger machen, er möchte uns den Sieg geben, doch es geht nur mit seinen Prinzipien. Darum brauchen wir jemanden, der uns ändern kann; jemanden der uns mit seinem persönlichen Leben ein Beispiel gegeben hat. Wenn du auf die Stimme Gottes hörst und seinem Beispiel folgst, wirst du auch zum Sieger. Denn bei Gott gibt es nicht nur einen Sieger, bei Gott sind alle Sieger, die sich von ihm retten lassen. □



Das Zeremonialgesetz

Die Bibel beinhaltet die Zehn Gebote, das ewige Gesetz Gottes, auch Moral- oder Sittengesetz genannt, und dann gab es noch das Zeremonialgesetz.

Dieses Zeremonialgesetz ist eine große Ansammlung von zeitlich begrenzten Vorschriften, insbesondere für die damalige Durchführung der Opferdienste und Arbeit der Priester, als Hinweis auf den Tod Christi zur Errettung aller Menschen, die an ihn glauben (*Hebräer 9, 11. 12*).

Als Jesus am Kreuz von Golgatha starb, riss im Tempel der Vorhang, der das Heilige vom Allerheiligsten trennte, von oben nach unten, also so wie es nicht durch Menschenhand vollbracht werden konnte (Matthäus 27, 50. 51). Das Opferlamm, dass auf Jesus symbolisch hinwies, entkam seinem Tod.

Diese sonderbaren, von Gott geführten Ereignisse zum Zeitpunkt von Jesu Tod zeigen, dass eine neue Zeit angebrochen war, in der kein menschlicher Opferdienst mehr notwendig oder gar von Gott annehmbar war.

Jesus, das eigentliche Opferlamm, auf das das Zeremonialgesetz über Jahrtausende hinwies, hatte mit seinem Tod die Rettung für alle Menschen ermöglicht, die an ihn glauben würden.

Die vorherigen Opfer von Tieren, verwiesen auf Jesus kommenden Kreuzestod; jetzt aber, nach der Kreuzigung, sollte der reuige Gläubige direkt durch Jesus zu Gott kommen und um Vergebung seiner Sünde bitten, in der Gewissheit, dass Jesu Blut für seine Erlösung vergossen wurde. □

Vorbereitung in der Gnadenzeit

Wenn du die Bäume beobachtest, wie sich die Farbe ihrer Blätter gelblich, rötlich und bräunlich verändern, der Wind wieder stärker bläst und du die Blätter und die letzten Früchte fallen siehst, dann weißt du: Der Winter kündigt sich an. Gott lädt uns ein, so wie sich manche von uns auf eine neue Jahreszeit vorbereiten, sich im geistlichen Sinn auf einen neuen prophetischen Abschnitt einzustellen und unseren Charakter nach seinem Vorbild gestalten zu lassen.

In der Welt wird schon viel über die Einführung eines verbindlichen Ruhetages gesprochen, es mag zunächst nur die Rede über die Notwendigkeit der Einhaltung eines Ruhetages sein, ohne ihn genau als den Siebten-Tag-Sabbat oder

Sonntag zu nennen. Bemühungen in den USA und anderen Teilen der Welt, den Sonntag als Ruhetag zu halten, werden dennoch immer lauter. Auch daran sehen wir, wie nah wir uns einer neuen prophetischen Erfüllung und der Wiederkunft Jesus befinden.

Ermuntere deine Eltern dazu, mit dir über den Ruhetag zu recherchieren; ihr werdet die schnelle Zunahme von Büchern und Artikeln in der letzten Zeit zu diesem Thema erkennen. Wir bitten den lieben Gott, uns fest in seiner Wahrheit zu verankern und dass wir die Gnadenzeit auszunutzen, damit wir nach seinem Wesen verändert sind, bevor das Sonntagsgesetz zunächst in den USA und dann auf der ganzen Erde erzwungen wird. □

Die Geschichte Josephs (II)

Im ersten Teil ihrer Hausaufgaben musste Lisa die erste Hälfte der Geschichte Josephs in die richtige Reihenfolge bringen. Nun hat sie auch die zweite Hälfte der Geschichte gehört. Als Hausaufgabe muss sie auch hierfür die Abschnitte in die richtige Reihenfolge bringen. Kannst du ihr nochmal dabei helfen? Trage die passenden Zahlen in den Kreisen ein.

Du kannst die Geschichte Josephs auch im 1. Mose ab Kapitel 37 lesen.

Joseph erklärte dem Pharao, wie man sich auf diese Hungersnot vorbereiten könnte und entwickelte dazu einen Plan. Der Pharao erkannte Gottes Hand in Josephs Rede und setzte ihn deshalb als Herr über ganz Ägypten, um diesen Plan auszuführen.

Der Pharao hatte seltsame Träume gehabt, die aber niemand deuten konnte. Da erinnerte sich der Mundschenk an Joseph, der einst seine eigenen Träume gedeutet hatte. Der Mundschenk erzählte dem Pharao über dieses Erlebnis und Joseph wurde ins Königshaus gerufen.

Wie geweissagt wurde, kam eine große Hungersnot, und man erfuhr, dass in Ägypten Getreide verkauft wurde. So machten sich Josephs Geschwister auf dem Weg nach Ägypten.

Joseph erkannte seine Geschwister, als diese in Ägypten eingetroffen waren, aber sie erkannten ihn nicht.

Er beschuldigte sie und sagte, sie seien Kundschafter, die gekommen waren, um zu sehen, wo das Land offen ist. Sie versuchten, sich zu verteidigen und erzählten, dass sie zwölf Geschwister seien, die aus Kanaan kamen. Der Jüngste sei bei seinem Vater und der andere sei nicht mehr da.

Da ließ sie Joseph drei Tage lang festnehmen und nach dieser Zeit ließ er alle bis auf einen gehen. Die anderen sollten den jüngsten Bruder aus Kanaan nach Ägypten bringen, so würden sie ihm beweisen, dass sie die Wahrheit sagten.

Mit der Hilfe Gottes konnte Joseph die Träume des Pharaos deuten. Es würden sieben reiche Jahre in ganz Ägypten kommen, denen sieben Jahre des Hungers folgen würden.

Biblische Chronologie

Die dritte Missionsreise des Apostels Paulus

3. Teil

von F. Schwarz

Teil 16

Wir schreiben inzwischen das Jahr 51 n. Chr. Während seines eineinhalbjährigen Aufenthaltes in Korinth (Apostelgeschichte 18, 1 und 18, 18) auf der zweiten Missionsreise schreibt Paulus seinen ersten Brief. Es ist der 1. Thessalonicherbrief. Im Neuen Testament sind die Briefe des Apostels Paulus nämlich nicht in geschichtlicher Reihenfolge nach ihrer Entstehung aufgeführt, sondern werden einfach nach ihrer jeweiligen Länge angeordnet. Der längste Brief ist der Römerbrief und steht deshalb am Anfang. Er ist aber nicht der erste Brief des Apostels Paulus. Der historisch frueste Paulusbrief ist der erste Brief an die Thessalonicher. Er enthält 1400 Worte und umfasste damit 10 Blätter aus Pergament. Auf ein Blatt passten ca. 140 Wörter. Ein Schreiber brauchte dafür zwei Stunden. Es dauerte also 20 Stunden, einen solchen Brief mit der Hand mit Tinte aufzuschreiben. Paulus hat den Brief wie alle seine Briefe nicht eigenhändig selbst geschrieben, sondern einem Schreiber diktiert. Wir können uns vorstellen, wie der 1. Thessalonicherbrief nach seiner Auslieferung in Thessaloniki durch die früher erwähnten Brüder der Gemeinde Thessaloniki (siehe den vorangegangenen Artikel) wie zum Beispiel Gajus, Aristarch oder Sekundus öffentlich in der Gemeinde und im Gottesdienst vorgelesen und studiert wurde. Der Brief ist eine uneingeschränkte Ermunterung – er will Trost und Hoffnung geben: Wir leben in der Zeit des Heils. Auch schienen inzwischen

einige Gemeindeglieder in Thessaloniki verstorben zu sein, sodass an den abgereisten Apostel die Frage gerichtet wurde, was denn mit ihnen geschieht. Paulus erklärt (1. Thessalonicher 4), dass diese kürzlich verstorbenen Geschwister nicht benachteiligt sein werden, sondern beim Kommen Christi durch seinen Ruf die Auferstehung erleben werden. Aber vor allem die von Gott gewünschte, erforderliche Heilung der Gemeinde wird von Paulus hier stark betont. Die Lösung vom Götzendienst und die persönliche Heilung ist wohl die eigentliche Stoßrichtung des 1. Thessalonicherbriefes.

Ende 51/Anfang 52

Als zweiter Brief des Paulus folgt nun ebenfalls noch in Korinth der zweite Thessalonicher-Brief, der von Korinth zurück nach Thessaloniki, die Hauptstadt Mazedoniens, geschickt wurde, wo Paulus zuvor gewesen war. Hier ist schon von kommenden Verfolgungen die Rede und von einem Widersacher Christi, der zuvor aus seiner Verborgenheit heraustreten wird.

Wir haben gesagt, dass wir über keine Gemeinde im Neuen Testament so viel wissen, wie über die Zustände in Korinth. Welche Geschwister begegnen uns eigentlich in der Gemeinde von Korinth im Neuen Testament mit Namen? Wer waren die Brüder und Schwestern, die mit den Problemen und kritischen Situationen in der Gemeinde Korinth zu kämpfen hatten, wie wir aus den beiden Korintherbriefen wissen? Die Namen begegnen

uns im Römerbrief als Absender von Grüßen und im ersten Korintherbrief als Empfänger von Grüßen. Da ist Gajus als wohlhabender Hausbesitzer und Gastgeber der Gemeinde, von Paulus getauft (1. Korinther 1, 14 und Römer 16, 23), dann der ehemalige Synagogenvorsteher Crispus, ebenfalls von Paulus getauft (1. Korinther 1, 14 und Apostelgeschichte 18, 8) sowie die Schwester Phöbe (die Strahlende, die Reine) aus dem Vorort Kenchräa, dem Osthafen Korinths. Phöbe war offenbar eine einflussreiche wertvolle Helferin, offenbar war sie eine Diakonin oder Bibelarbeiterin, sie überbringt den Römerbrief, eine verantwortungsvolle ehrenvolle Aufgabe. Sie wird von Paulus als geschätzte Mitarbeiterin erwähnt (Römer 16, 1. 2). Aus Römer 16, 21 und 23 kennen wir die Brüder Lucius, Jason, Sosipater und Quartus.

Hervorzuheben ist in Röm 16, 23 ein Bruder Erastus, der bei Luther als Stadtkämmerer bezeichnet wird. Die römische Bezeichnung dafür war ein sogenannter Ädil, auf Griechisch ein Ökonomos. Diesen Titel verstehen wir, denn wir kennen die Worte „ökonomisch“ und „Ökonomie“. Dabei handelt es sich um einen höheren städtischen Finanzbeamten. In den Jahren 1928/1929 und 1947 fand man bei Ausgrabungen in Korinth eine Inschrift aus dem 1. Jahrhundert, die einen Ädil namens Erastus erwähnt. Es heißt dort: Erastus pro aedilitate sua pecunia stravit, auf Deutsch: Erastus hat anlässlich seiner Wahl zum Ädilen aus eigenen Mitteln das

Pflaster legen lassen. Wenn der Erasmus des Römerbriefes dieses hohe Amt bekleidete, konnte die Gemeinde Korinth auf die Unterstützung eines angesehenen und vermögenden Bruders zurückgreifen, der in der Lage war, ein ganzes Straßenpflaster auf eigene Kosten zu finanzieren. Die sogenannte Erastusinschrift ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Berichte des Neuen Testamentes historisch zuverlässig sind und einige in den Paulusbriefen erwähnten Brüder auch außerbiblisch geschichtlich bezeugt sind. Erastus begegnet uns noch einmal im letzten Brief des Paulus kurz vor seinem Tod, in 2. Timotheus 4, 19 zusammen mit Aquila und Priscilla. Er war in Korinth geblieben.

Besonders wollen wir noch einen Bruder Tertius hervorheben (Römer 16, 22). Hier tut sich uns einen Moment lang sozusagen ein Fenster auf, durch das wir hinter die Bibel blicken können. Tertius hat nämlich den Römerbrief geschrieben! Natürlich ist Paulus der Verfasser des Römerbriefes, aber er hat ihn diktiert, bei der Arbeit am Webstuhl, während Tertius daneben saß und alles mitschrieb. Der Römerbrief ist der längste Brief der Bibel und überhaupt der längste Brief, den wir aus der gesamten Literatur der Zeit der Griechen und Römer besitzen. Er enthält 7000 Worte, das waren 50 handgeschriebene Seiten, an denen Tertius 100 Stunden Arbeit hatte. Wie gesagt hatte Phöbe den Brief nach Rom gebracht. Tertius aber lässt es sich nicht nehmen, der Gemeinde Rom als Schreiber einen fröhlichen persönlichen Gruß zuzurufen und sich als der Schreiber des Briefes vorzustellen. In 1. Korinther 16, 15. 17 werden die Brüder Stephanas, Fortunatus und Achaikus als Glieder der Gemeinde Korinth erwähnt. Stephanas war als einer der ersten in Korinth von Paulus getauft worden (1. Korinther 1, 16) und setzte sich sehr aktiv für die Gemeinde Korinth ein. Schließlich wird in 1. Korinther 1, 11 eine Schwester Chloe und ihre Familie erwähnt. Damit haben wir eine ganze Reihe Namen von Brüdern und Schwestern aufgezählt, die damals

wirklich gelebt haben und zu den Empfängern der Korintherbriefe gehörten. Für alle diese Menschen waren die Ausführungen des Paulus in den Korintherbriefen bestimmt und sie konnten sie verstehen.

Jahr 52

In Korinth begegnete Paulus dem Statthalter Gallio, übrigens einem Bruder des großen römischen Philosophen Seneca (Apostelgeschichte 18, 12). Lucius Iunius Gallio war zudem ein persönlicher Freund des Kaisers Claudius. Gallio ist in einer Inschrift in der griechischen Stadt Delphi erwähnt. Er ist eine historische Persönlichkeit. An der Christenverfolgung beteiligte er sich nicht. Gallio war neutral, aber auch gleichgültig.

Paulus blieb eineinhalb Jahre (51/52) in der großen Stadt Korinth. Im Jahr 52 findet dann diese zweite, große Missionsreise ihren Abschluss. Von Korinth aus reiste Paulus mit Aquila und Priscilla, die dann in Ephesus blieben, zurück. Im Jahr 52 reist das Ehepaar also zusammen mit Paulus nach Ephesus und siedelt sich dort an. Fünf Jahre später, im Frühjahr 57 n. Chr., gründen Aquila und Priscilla ihre alte Gemeinde Korinth, in der sie lange gewirkt hatten aus Ephesus, wo sie jetzt noch wohnen und in ihrem Haus eine Gemeinde haben (1. Korinther 16, 19). Kurz danach zogen sie offenbar nach Rom, denn Paulus grüßt sie wieder im Römerbrief im Jahre 58 (Römer 16, 3). Ein bewegender letzter Gruß im letzten Brief kurz vor seinem Tod 66 n. Chr. erreicht sie in 2. Timotheus 4, 19. Zu diesem Zeitpunkt waren sie anscheinend wieder in Ephesus, wo bekanntlich Timotheus lebte. Aquila und Priscilla waren im Dienst der Gemeinden wirklich sehr mobil.

Paulus aber fuhr über Ephesus und Jerusalem zurück nach Antiochia, seiner Heimatgemeinde und Ausgangsbasis (Apostelgeschichte 18, 18-22). Damit war die große Reise in den Westen, die ereignisreiche zweite Missionsreise des Paulus, beendet. Das Christentum war nun in einem neuen Erdteil, in Europa, angekommen. Organisierte, miteinander verbundene Gemeinden wa-

ren durch das Werk des Paulus zentral in den antiken Großstädten der damaligen Welt etabliert worden. Doch sehr lange hielt es ihn nicht zuhause und er brach schon im Jahr 53 zu einer dritten Reise auf, und zwar zurück nach Ephesus (Apostelgeschichte 18, 23). Auf dieser Reise blieb Paulus drei Jahre in Ephesus (55-57). Diese schöne antike Großstadt mit mindestens 200.000 Einwohnern war durch Kolonnaden, Geschäfte, Bäder, Bibliotheken, Sportanlagen, Marmorplaster, eine nächtliche Straßenbeleuchtung, ein Theater mit 25.000 Sitzplätzen und besonders den großen Artemistempel gekennzeichnet. Dieser Tempel der Göttin Artemis (Diana) war eines der sogenannten sieben Weltwunder. Hier konnte man Lehrräume für Vorträge, Gruppen und Unterricht mieten. So hatte Paulus eine Halle gemietet, in der er öffentliche Vorträge hielt (Apostelgeschichte 19, 9). Während dieser Zeit kam es offenbar zur Gründung vieler in der Umgebung liegenden Gemeinden, bekannt aus den sieben Sendschreiben der Offenbarung des Johannes (Smyrna, Thyatira, Pergamon, Sardes, Philadelphia, Laodizäa) und auch der Gemeinde Kolossae (Apostelgeschichte 19, 10), deren Existenz wir nur aus dem Kolosserbrief kennen und über die wir im Neuen Testament sonst überhaupt nichts wissen.

Im Jahr 56 wurden Timotheus und Erastus über Mazedonien nach Korinth gesandt (Apostelgeschichte 19, 22, 1. Korinther 4, 17 und 16, 10). Wir wissen nicht, ob es sich bei diesem Erastus um den früher erwähnten Stadtkämmerer von Korinth handelt oder ob es hier ein anderer Erastus ist.

Im Frühsommer 57 schreibt Paulus in Ephesus den 1. Korintherbrief (1. Korinther 16, 8). Die Korinther hatten zunächst an Paulus geschrieben (1. Korinther 7, 1). Offenbar hatte Paulus schon vorher etwas brieflich geantwortet (1. Korinther 5, 1) – dieser Brief ist uns unbekannt. Es ging viel Korrespondenz hin und her und wir haben nicht alle Briefe in der Bibel. Jetzt überbringt Titus der Gemeinde in Korinth den

ersten Korintherbrief (2. Korinther 8, 16. 17) direkt per Schiff. Im Sommer gab es exzellente Schiffsverbindungen über die ägäischen Inseln im Mittelmeer von Ephesus nach Korinth. Es ist nun fünf Jahre her, dass Paulus damals (52) in Korinth gewohnt hatte. Der Brief behandelt eine Reihe praktischer Schwierigkeiten: Spaltungen, Scheidungen und Wiederverheiratungen, Unzucht, Fragen der Gemeindezucht. Doch nicht nur die Unzüchtigen und Götzendiener, auch die sich für weise halten, leben an Gott vorbei.

Nach dem Aufruhr des Demetrios verließ Paulus die Stadt nach drei Jahren. Bei diesem Aufruhr wurde immer wieder ständig gerufen: Groß ist die Diana der Epheser (Apostelgeschichte 19, 28) – wie bei einer Demonstration heute. Paulus fährt mit den Brüdern Tychikus und Trophimus nach Troas, wo er voller Sorge und Unruhe auf die Rückkehr des Titus aus Korinth wartet, diesen aber nicht antrifft (2. Korinther 2, 13). Von dort ging es weiter nach Griechenland. Paulus ist zunächst in Mazedonien (Philippi, Thessaloniki, Beröa). Dort erreicht ihn Titus mit guten Nachrichten aus Korinth (2. Korinther 7, 6-8. 13).

In Philippi entsteht im Sommer 57 der zweite Korintherbrief, den Paulus durch Titus (2. Korinther 12, 18) nach Korinth schicken lässt. Beide Briefe gehen also jeweils durch Titus der Ankunft des Apostels Paulus in Korinth voraus. Paulus ist von Gegnern konfrontiert, die seine Autorität bestreiten. Diese Gegner können teilweise besser reden. Paulus zeigt seine eigene Schwäche auf und spricht von zerbrechlichen Gefäßen. Neben seinen Leiden führt er aber auch seine Gotteserlebnisse, Visionen und Wundertaten auf.

Schließlich gelangt Paulus selbst zum zweiten Mal nach Korinth (Apostelgeschichte 20, 1. 2). Nachdem Paulus bei seiner zweiten Reise eineinhalb Jahre in Korinth gewesen war, bleibt er nun drei Monate dort. Wir schreiben das Jahr 57/58. Während dieser Zeit schreibt Paulus in Korinth den Römerbrief und den Galaterbrief.

Jahr 57/58

Velleicht ist der Galaterbrief einige Monate vor dem Römerbrief geschrieben worden. Die Galater waren Kelten von Rhein und Donau, die sich zunächst nach Gallien, Britannien, Irland, Italien und Griechenland ausgebreitet hatten. Der Begriff „Galatai“ bedeutet „Keltai“ (Kelten). Gallisch-keltische Einwanderer hatten sich in der Gegend des heutigen Ankaras angesiedelt (Galatien). Wir können sie uns als große, hellhäutige, blonde Menschen vorstellen. Sie waren geschickte Eisenschmiede. Die Gemeinden Galatiens waren schnell von der richtigen Lehre abgefallen (spezielle Kalendertage, Feste, heidnische Gebräuche), worüber Paulus entsetzt war. Der Galaterbrief ist ein erregtes Schreiben, in dem Zorn, Ironie, Schmerz und Trauer des Apostels miteinander ringen. Aber Paulus wirbt liebevoll um Vertrauen. Er spricht den keltischen Galatern die volle Zugehörigkeit zum geistlichen Israel zu. Die Gemeinde ist Israel. Die Verheißung Abrahams wird wahr. Der Brief hat Luther extrem stark beeinflusst.

Jahr 58

Der Römerbrief entsteht Anfang 58 (vor dem Passahfest) in Korinth. Paulus hat sein Werk im Osten des Römischen Reiches jetzt abgeschlossen (Römer 15, 23) und möchte Rom und Spanien besuchen (Römer 15, 23. 24). Damit ist eine entscheidend wichtige Epoche seines Lebens beendet. Die Gemeinde in Rom hat Paulus nicht gegründet. Er möchte diese Gemeinde im Zentrum der damaligen Welt bald persönlich sehen.

Im März/April 58 reist Paulus ab. Er wurde von einer großen Delegation aus den Gemeinden begleitet (Apostelgeschichte 20, 4). Das Passahfest fand in Philippi statt. Von dort geht es zurück nach Troas (Apostelgeschichte 20, 6). Nach einem Zwischenstopp in Milet und einem Treffen mit den Ältesten aus dem 45 km entfernten Ephesus (Apostelgeschichte 20, 17) ging es weiter nach Cäsarea, wo Paulus einige glückliche Tage bei Philippus verbringen konnte (Apostel-

geschichte 21, 8). Zu Pfingsten 58 trifft Paulus in Jerusalem ein, wo er einem tobenden Mob begegnet. Hier wird Paulus verhaftet.

Wir haben bisher folgende Briefe des Apostels Paulus chronologisch eingeordnet: Römer, 1. und 2. Korinther, Galater, 1. und 2. Thessalonicher. Es ergibt sich folgende Chronologie:

49 Apostelkonzil in Jerusalem, bald danach Aufbruch zur 2. Missionsreise von Antiocha, Streit mit Barnabas, Reise mit Silas, nach Derbe, Lystra, Timotheus schließt sich an.

49/50 Verhinderung der Pläne, Umleitung nach Troas, Ruf nach Europa, Philippi, Thessaloniki, Beröa, Athen.

51 Ankunft in Korinth, dort 1,5 Jahre Aufenthalt, Aquila und Priscilla

51/52 beide Thessalonicherbriefe von Korinth aus nach Thessaloniki geschickt

52 Rückkehr über Ephesus mit Aquila und Priscilla, dann nach Jerusalem, zurück nach Antiochia.

53 Aufbruch zur 3. Missionsreise, Ephesus, dort 3 Jahre Lehrtätigkeit in Schule, Wohnung und Werkstatt bei Aquila und Priscilla

57 Frühling, viele Probleme in Korinth, 1. Korintherbrief, von Ephesus aus durch Titus per Schiff nach Korinth geschickt. Sehr gute Arbeit des Titus in Korinth.

Früh Sommer 57 Aufstand des Demetrios in Ephesus. Über Troas nach Mazedonien, Titus in Troas verpasst, Sorge.

Sommer 57 in Mazedonien, Treffen mit Titus, Erleichterung, 2. Korintherbrief von Mazedonien nach Korinth geschickt.

57/58 Galaterbrief von Korinth nach Galatien gesendet

Anfang 58 Römerbrief von Korinth nach Rom durch Phöbe geschickt

März/April 58 Abreise aus Korinth mit großer Delegation

Passah 58 in Philippi, April 58 Troas und Milet, bei Philippus in Cäsarea

Pfingsten 58 Ankunft und Verhaftung in Jerusalem. □

Fortsetzung folgt



Im Juni 2025 durften wir einem freudigen Ereignis in der Schweiz in Bern beiwohnen. Zwei junge Seelen, Bianca und Bruno Fernandes, durften in der Taufe, Gottes Familie übergeben werden. Deshalb ist unsere Freude in der Schweiz und in der Familie Gottes so groß.

Wir wollen Euch mit einem kleinen Bericht an dieser Freude teilhaben lassen.

An diesem Sabbat versammelten wir uns in den Räumen der Gemeinde Fribourg, damit auch die Geschwister aus Genf es nicht so weit hatten anzureisen. Wir feierten einen schönen Gottesdienst mit dem Thema „Vergeben“, und nach einem reichhaltigen Mittagsessen, fand die Taufprüfung statt, wo unsere Täuflinge ihr Glaubensbekenntnis ablegten. Es waren über 25 Geschwister der Schweiz anwesend und auch Gäste und Freunde. Danach durften wir alle den persönlichen Erfahrungen der Taufkandidaten lauschen, die sie mit Gott in ihrem Leben machen durften, bis hin zur Entscheidung, den Bund mit ihm zu schließen. Ihr Sohn Angel wünschte sich die Kinderweihe und Br. Marcos Valerio sprach ein besonderes Gebet für ihn.

Anschließend fuhren wir alle gemeinsam zum Taufplatz an den Fluss Aare, der durch Bern fließt, um der Taufe beizuwohnen. Bevor wir von der Gemeinde aufbrachen, zogen schwere dunkle Wolken auf und wir stellten uns bereits auf eine Taufe im Regen ein. Doch als wir am Taufplatz ankamen, verzogen sich die Wolken und die Taufe konnte im Sonnenschein vollzogen werden. Durch das anfangs schlechte Wetter mussten wir auch keine Badegäste stören, da schon viele Nachhause gegangen waren. Einige Spaziergänger wurden dennoch Zeugen der Taufe und so konnten wir auch Zeugnis ablegen. Nach einer kurzen Ansprache wurden die Täuflinge mit Gesang der Anwesenden ins Wasser begleitet. Der Sonnenschein erinnerte uns daran, dass sich der ganze Himmel mit unserer kleinen Gruppe freute – welch ein Gedanke! Nach der Taufe kehrten wir in die Gemeinderäumlichkeiten zurück, wo die Aufnahme in die Gemeinde stattfand.

Wir wünschen Schw. Bianca und Br. Bruno Gottes reichsten Segen für ihr neues Leben und wünschen uns allen, eines Tages gemeinsam mit ihnen in der himmlischen Heimat zu sein.



Konferenz im Berner Oberland, Schweiz, 19.-21. September 2025

Wir sind dem Herrn sehr dankbar, dass wir von einer Konferenz in der Schweiz berichten können. Wir haben in St. Gallen einen wunderbaren Platz von Gott geschenkt bekommen und hier konnten wir – inmitten der herrlichen Berge des Berner Oberlands – gemeinsam unsere sehr interessanten Themen studieren.

„Aber sprich zu ihnen: So spricht der Herr Zebaoth: Kehrt um zu mir, spricht der Herr Zebaoth, so will ich zu euch umkehren, spricht der Herr Zebaoth.“ (*Sacharja 1, 3.*)

„Reformation bedeutet eine Umgestaltung, eine Veränderung im Denken und Lehren, in Gewohnheiten und Handlungen. Eine Reformation wird nicht die gute Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen, wenn sie nicht mit der Wiederbelebung durch den Geist verbunden ist. Erweckung und Reformation haben das ihnen bestimmte Werk zu tun, und darin ergänzen sie sich.“ – *Christus kommt bald*, S. 135.

Diese enge Verbindung zwischen Erweckung und Reformation beschäftigte uns an diesem Wochenende und der Geist des Herrn führte uns durch das gesamte Programm. Der Herr sei gelobt und gepriesen.



KINDERSABBAT - KINDERKONZERT

Kindersabbat
mit dem Motto:

Jesus, von der Höhe
zur Höhe



Am Wochenende vom 30. Mai bis zum 1. Juni 2025, versammelten sich in unserer Gemeinde in München Kinder aus Süddeutschland – und nicht nur von dort: auch aus Dortmund, der Schweiz und Österreich – in einer erfreulichen Zahl von 40 kleinen, reinen Seelen. Voller Freude und Begeisterung kamen sie zusammen, um Gott durch ein Konzert zu ehren, das ihm gewidmet war. Ein schöner Moment, in dem sich die Welt für einen Tag daran erinnert, dass es eine Kindheit gibt.

Der mit Spannung erwartete Sabbat begann, und die vorderen Plätze im Gottesdienstraum reichten kaum aus. Eine angenehme Aufregung und eine positive Energie erfüllten die Atmosphäre bei Beginn der Sabbatschule. Vom ersten Moment dieses Tages an bis zum Ende des Sabbats waren die Kinder die Hauptakteure und Koordinatoren.

Die Predigt von Bruder Fabian Hickl, einem in unserer Region bereits bekannter Bruder in der Welt der Kinder in unserer Region – ein Herzöffner und Freund der Kleinen – fesselte die Aufmerksamkeit der Kinder vor dem Mittagessen.

Der Höhepunkt des Tages war das lang ersehnte Konzert, für das die Vorbereitungen bereits vor einigen Monaten, sowohl privat als auch in Gruppen, begonnen hatten. Mit freudigen Herzen und trotz der hohen Temperaturen im Versammlungsraum präsentierten die Kinder anderthalb Stunden lang mit großer Hingabe das, was sie zur Ehre Gottes vorbereitet hatten.

Am Ende des Programms wurde jedes Kind als Zeichen der Anerkennung für seinen Einsatz mit einem kleinen Geschenk und einer Urkunde von den Organisatoren belohnt. Besonders wertvoll war die Anwesenheit von Kindern und Eltern, von denen einige zum ersten Mal eine unserer Gemeinden besuchten. In das Herz eines Mädchens, das zum ersten Mal öffentlich einen Bibelvers aufsagte und in einem Kinderchor

sang, wurde ein Same gesät, der hoffentlich Frucht für die Ewigkeit tragen wird. Ebenfalls mit großer Freude durften wir zwei besondere Mädchen aus Dortmund begrüßen. Wie auch im letzten Jahr war eine recht große Gruppe von Kindern aus Österreich mit dabei.

Nach dem Abendessen und dem Abschluss des Sabbats trennten wir uns – erfüllt von einem Tag voller Gnade und mit gespannter Erwartung auf die Überraschung des zweiten Tages unseres Treffens – mit dem Versprechen, uns am Sonntag, dem 1. Juni, am Morgen wiederzusehen.

Am Sonntag um 9 Uhr morgens fuhr ein Bus vom Hof der Gemeinde in Landshut ab, sammelte die Kinder – teils mit ihren Müttern – auch in München ein, und machte sich inmitten eines schwer in Worte zu fassenden Chor aus Freude und Euphorie, auf den Weg zu einem gemeinsamen Ausflug in einen Naturpark mit Spielplatz und besonderen Tieren. Nach einer Pause und Bewegung unterwegs erreichten wir das Ausflugsziel, wo Kinder und Eltern schöne Momente des Spiels, der Freude und der Gemeinschaft erlebten.

Der Abschied fiel entsprechend dem Ereignis schwer – man wollte sich kaum trennen –, doch in der Hoffnung, dass es weitere solcher Gelegenheiten geben wird, und mit der Freude, dass der Himmel der Erde so nahe kommen kann, verabschiedeten sich die Kinder voneinander und kehrten wohlbehalten nach Hause zurück.

Eine schöne Erinnerung, die für die Ewigkeit bleibt – etwas, das in das Buch ihrer kleinen Seelen geschrieben bleibt. Und wenn sie einst erwachsen sind und Prüfungen auf sie zukommen, wird eine Ecke dieses Wochenendes ihnen Trost und Kraft, Hoffnung und Frieden bringen. Gott sei gelobt: ihm gebührt alle Ehre und der Dank für solche Momente. Amen!

Ligia Marteiniuc, Leiterin der Kinderabteilung der SDV



Ein Fest der Freude in unserer Gemeinde Karlsruhe

Am 21. Juni 2025 durfte unsere Gemeinde in Karlsruhe ein ganz besonderes Ereignis feiern.

Eine junge Seele hat mit dem Herrn den heiligen Bund durch die Taufe geschlossen – unsere geliebte Schwester Zlata Koslawa.

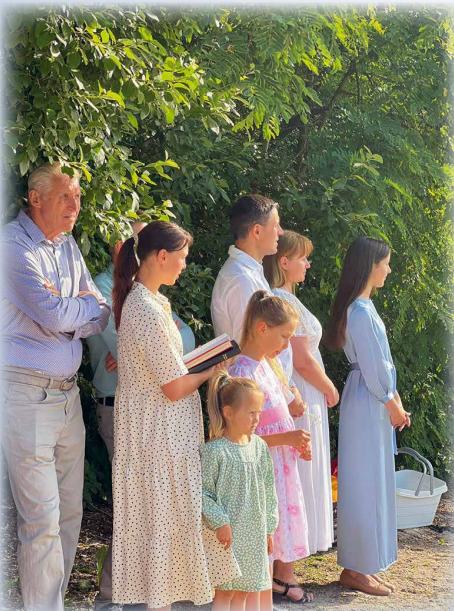
Diese Entscheidung ist eine große Freude für die Eltern von Zlata, für unsere lokale Gemeinde und für die ganze Gemeinde Gottes!

Denn wir glauben fest, dass sich der ganze Himmel freut, wenn auch nur eine Seele zu Gott kommt.

Möge der Herr unsere Schwester Zlata reichlich segnen – ebenso alle jungen Menschen, die in ihrem Herzen den Wunsch tragen, dem Herrn zu folgen und diesen gesegneten Weg zu gehen.

„So freut sich auch der Himmel über einen Sünder, der Buße tut.“

(Lukas 15, 7.)



Nachruf



Unsere liebe Schwester Fernanda Melzner,

geborene Wahl, wurde am 7. Juni 1938 in Varaždin, in Kroatien, geboren. Am 1. November 2025, einem Sabbat, entschlief unsere liebe Fernanda nach einem erfüllten Leben, in Roth, im gesegneten Alter von 87 Jahren. Sie hinterlässt eine große Lücke bei ihrem geliebten Mann und unseren Glaubensbruder Günter sowie bei ihrer Tochter Andrea und deren Familie, und unter ihren Glaubensgeschwistern in Roth.

Schwester Fernanda war eine treue Zeugin für die Wahrheit, in ihren jungen Jahren war sie eine unserer Kolportiere in Deutschland, wo die Gemeinde an Gliederzahl noch gering war. Auch war sie viele Jahre Sängerin im Chor. Ihr Leben im Herrn war gekennzeichnet von der Liebe zu ihrer Familie und zu der Gemeinde Gottes.

In den letzten Jahren plagte sie ihr Rücken sehr, so dass sie kaum mehr Reisen konnte. Jedoch verlor sie nie ihren Glauben an ihren Heiland.

Nach einem Sturz im Juni musste sie ins Krankenhaus und dann ins Pflegeheim, wo der Herr sie im friedlichen Schlaf zur Ruhe legte.

Beim Abschied sprach Br. Pausch trostreiche Worte und Br. Ponce sprach am Grab über die selige Hoffnung eines Christen. Möge Gott einst unserer lieben Schwester die Gnade der Auferstehung schenken, um für immer bei Jesus und allen Erlösten zu sein.

Die Geschwister der Süddeutschen Vereinigung

Sie bekommen den **Herold** der Reformation noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um?
Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2026 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)



**Konferenz der
Nord- und Süddeutschen
Vereinigung
vom 17.-19. Oktober 2025
in Oberbernhards/Fulda**

